199. Donnerstag, den 27 August 1868. 199.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Branddirektor Schlichting zu Königsberg in Preußen den Rothen Adler-orden vierter Klasse, dem Feuermann Stengel daselbst das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem ebengenannten Feuermann Stengel, dem Feuermann Koepke und dem Spritzenmann Trosiner, sämmtlich zu Königsberg i. Pr., die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Privatdocenten Lic. theol. Klostermann in Göttingen zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Kiel zu ernennen; und dem Lehrer an der Politechnischen Schule zu Hanover, Architekten Köhler, den Charakter als Baurath zu verleihen

Zur Charakteristik der Politik des Grafen Bismarck.

Es ist wohl denkbar, daß die Nachricht über den dem Grafen Bismarck widerfahrenen Unfall bei Vielen die Frage anregte, was würde folgen, wenn dieser Leiter unserer äußern und zum Theil auch inneren Politik plötzlich das Staatsruder fallen ließe, woher ließe sich ein Mann nehmen, der von seinen Ideen erfüllt, zugleich das Geschick und den Einfluß hätte, sie auszuführen? Die Antwort auf diese Frage würde nicht leicht sein. Freund und Feind des Grafen Bismarck stimmen darin überein, für ihn vorläufig keinen Ersatz zu wissen; selbst wenn wir uns unter den verbissensten Organen Süddeutschlands umsehen, finden wir, daß sie vom preußischen Standpunkt aus den Grafen Bismarck als den Mann der Lage gelten lassen, mögen sie seine Verdienste noch so sehr verkleinern.

„Neu-Preußen das ist der Graf Bismarck." Mit diesem Satz beginnt in den „historisch-politischen Blättern" ein ultramontaner Abgeordneter des Zollparlaments seine Mittheilungen von dort. „An diesen Namen hängt sich ausschließlich die jüngste Vergangenheit und die nächste Zukunft der norddeutschen Monarchie. Nicht, als wenn der regierende König nicht seinen eigenen Willen habe und haben wolle; ganz im Gegentheil. Auch darüber ist Jedermann einig, daß dieser Wille ein durchaus ehrlicher sei. Der leitende Minister selber soll mitunter ziemlich unverblümt zu verstehen geben, daß er eben an diesem Punkte seine schwersten Kämpfe zu bestehen hatte und habe. Aber es ist ihm einmal gelungen, wirklich oder scheinbar eine Lage herbeizuführen, in welcher sich die Art der letzten Entscheidung als durch die Gewalt der Thatsachen geboten und unabänderlich darstellte. Und nachdem der erste Schritt geschehen in einem für die ganze Zukunft normgebenden Moment, wird es ein zweites und drittes Mal um so leichter werden, abermals zwingende Situation zu schaffen."

Der Verfasser sucht dann weiter auszuführen, daß Graf Bismarck eigentlich nicht einen bestimmten Plan verfolge, sondern gehen lasse, was gehe. Gerade der Mangel eines politischen Planes scheine sein eigenstes Prinzip zu sein; er warte die Gelegenheiten ab und benutze sie — echt friedericianisch — wie sie kommen. Hier mag sich der Verfasser aber wohl durch den Schein täuschen lassen. Wenn er selbst die Hindernisse anzudeuten wußte, welche Graf Bismarck, zumal während der Konfliktsperiode zu überwinden hatte, um auf seiner Bahn zu bleiben, so konnte er auch begreifen, daß der leitende Staatsmann, der durch die Schule der Diplomatie gegangen, seinen letzten Gedanken nicht vorzeitig proklamiren durfte. Ja aussprechen hieß ihn kompromittiren. Trotzdem ging Graf Bismarck in seiner Offenheit den Kammern gegenüber mitunter bis an die Grenze des Möglichen, aber er hatte das Unglück, vielleicht können wir im Hinblick auf das Ausland sagen, den Vortheil, daß man ihm nicht glaubte.

Wir zweifeln nicht im Geringsten, daß er in seinen „schlaflosen Nächten" weitgreifende Pläne erdacht und sich ein rundes System für Preußen konstruirt hat, er mag sogar manchen Vertrauten darin eingeweiht haben; aus der Hand in den Mund hat er gewiß nicht gelebt, aber wir halten dafür, daß es nicht ein höheres Verdienst ist, Pläne und Systeme zu konstruiren, als auszuführen, ja es scheint uns sogar eine große Gefahr und nicht staatsmännisch zu sein, sich Systeme bis in alle Einzelheiten fertig zu machen und sich in dieselben so festzurennen, daß man unter veränderten Umständen sich nicht leicht davon trennen kann. Es ist eben die Kunst des wirklichen Staatmannes, selbst wenn er von einem bestimmten politischen Gedanken, dessen Chancen schwankend sind, sich tragen läßt, die Hände immer frei genug zu behalten, um jeden Moment benutzen zu können. Dieses Benützen des Moments, was Mancher Glück nennt, ist in der Politik die Hauptsache und macht es eine Eigenthümlichkeit der Friedericianischen Politik aus, so kann sich Preußen gratuliren.

Daß Graf Bismarck heute sein ganzes Programm in Bezug auf die süddeutschen Angelegenheiten darlege, kann wohl mit Grund Niemand verlangen. Im Großen und Ganzen ist sein Gedanke klar, Graf Bismarck hat in seiner Cirkulardepesche vom 7. September v. J. mehr gesagt, als ein anderer an seiner Stelle vielleicht gewagt hätte, und hat er's nicht auch im Reichstage ausgesprochen, daß er sich gar nicht besinnen werde, die Hand Süddeutschlands anzunehmen, wenn sie geboten würde?

Dies ist unverkennbar der Wille der Regierung, wie es andererseits auch positiv gewiß ist, daß sie die Süddeutschen Regierungen zum Eintritt in den Bund nicht drängen wird; in dieser Politik stimmt sie auch mit dem Gros der Kammerparteien überein. Was ist da also noch unklar oder worüber hätte sich unser Premier noch besonders auszusprechen, um zu beweisen, daß seine Pläne von langer Hand vorbereitet waren und er nicht allein den Eingebungen des Augenblicks folge. Die im August 1866 geschlossenen Schutz- und Trutzverträge mit den Südstaaten beweisen das wohl. Wer etwa glaubt, daraus, daß König Wilhelm den Hannoveranern gegenüber mehrfach betheuert hat, es sei nie seine Absicht gewesen, sie das preußische Schwert fühlen zu lassen, folgern zu können, Preußen habe blos Gelegenheitspolitik gemacht und sich erst ernstlich an das deutsche Einigungswerk gehalten, als es die Möglichkeit des Gelingens sah, der vergißt, daß dieses Werk auch gefördert werden konnte, wenn Hannover in anderer Art mit Preußen verbunden wurde. Wollte Hannover nicht den Krieg, so wäre es heute nicht eine preußische Provinz, sondern ein Glied des Nordbundes.

Die preußische Politik ging nur so weit als sie mußte und benutzte die Mittel, welche ihrem Zweck entsprachen. Das ist Realpolitik, wie sie Graf Bismarck übt; die „Doktrinärs" mögen mit Nasenrümpfen auf sie herabsehen, sie können ihre Erfolge nicht leugnen. Und die Erfolge haben sich denn doch auch mächtig genug erwiesen, die Zahl der deutschen Doktrinärs auf ein Minimum zu reduciren. Sie finden sich heute durch eine wunderbare Laune des Schicksals in den Reihen der extremen Parteien. Die eigentlichen Doktrinärs sind nicht die Nationalliberalen und Gothaer, sondern die Gerlach und Jacoby, denen sich allenfalls die Ultramontanen noch anreihen, alle Mittelparteien und selbst die Kreuzzeitungspartei bekennen sich zu der Politik der That, als deren Begründer für Preußen Graf Bismarck gilt.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 25. August. Der Kronprinz hatte am Sonntag die zur Anwesenheit bei dem bevorstehenden Kavallerie-Mannöver hier eingetroffenen englischen Offiziere, so wie die Attachés der englischen Botschaft zur Tafel nach Potsdam geladen. Gestern Abend ist der Kronprinz in Begleitung des Adjutanten, Hauptmann v. Jasmund, zur Truppeninspektion zunächst nach Schneidemühl abgereist, wird aber schon am Donnerstag bei der Rückkehr des Königs von Weimar wieder hier anwesend sein.

— Die Vorarbeiten zur Aufstellung des preußischen Staats-Haushaltsetats werden, wie man erfährt, mit dem größten Eifer gefördert, gleichwohl ist nach dem jetzigen Stande derselben noch nicht abzusehen, ob es zu ermöglichen sein wird, dem Landtage, falls es bei der Absicht bliebe, die Session schon im Oktober anfangen zu lassen, den Etat gleich nach der Einberufung vorzulegen. Es sollen übrigens die Resolutionen, welche der Landtag bei der letzten Etatsberathung beschlossen hat, bereits mehrfach berücksichtigt worden sein. Dem Landtagsbeginne im Oktober möchte übrigens auch der Umstand entgegenstehen, daß in diesem Monat Provinzial-Landtage einberufen werden sollen. Nach Annahme des Marine-Etats in seiner neuesten Aufstellung durch den Reichstag des Norddeutschen Bundes sind bekanntlich die projektirten Arbeiten zur Erweiterung der Bundes-Marine in vollstem Umfange wieder aufgenommen worden, es haben dadurch auch viele Gewerbetreibende; und zwar in einem größeren Umfange als es vorher der Fall war, Beschäftigung erhalten. Die Arbeiten am Jadebusen dürften indessen trotz aller Bemühungen durch die Verzögerung der letzten Marine-Etatsberathungen in diesem Jahre nicht in dem Maße zu fördern sein, als es ursprünglich projektirt war.

— Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg wird am 1. Oktober zu einem außerordentlichen Landtage zusammentreten. Folgende Angelegenheiten stehen zur Verhandlung: Der Entwurf einer Verordnung wegen Aufhebung und Ablösung der gewerblichen Berechtigungen im Herzogthum Lauenburg, sowie die Entwürfe zu Gesetzen wegen Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs und der allgemeinen deutschen Wechselordnung für das Herzogthum Lauenburg u. A.

— Die „Rhein. Ztg." bringt folgenden Aufruf an die Liberalen in Rheinland und Westfalen:

„Die Zeitungen bringen die Nachricht, daß für das ehemalige Herzogthum Nassau eine allgemeine Landesversammlung zur Berathung provinzieller Angelegenheiten auf den 13 September einberufen ist. Die Nassauer scheinen sich die Hannoveraner zum Vorbilde zu nehmen, von denen wir ja aus dem letzten Landtage wissen, daß ihnen ihr geschlossenes Vorgehen neben so vielen anderen materiellen Vortheilen den bekannten Provinzialfonds einbrachte. Es möchte uns scheinen, daß die Zeit vorüber ist, in der Rheinland und Westfalen die Hände müßig in den Schoß legen, und richten wir deshalb an die Führer der liberalen Partei in Köln die dringende Aufforderung, eine Versammlung von Vertrauensmännern aus den westlichen Provinzen zur Berathung staatlicher und provinzieller Interessen schleunigst veranlassen zu wollen."

— Auch in den neuen Provinzen soll die Verbesserung der Elementarlehrer-Gehälter zunächst im Verwaltungswege durchgeführt werden. Die Verhandlungen wegen Erlasses eines die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen in dem ganzen Staate gleichmäßig regelnden Gesetzes haben, wie der Unterrichts-Minister der Regierung in Wiesbaden neuerdings eröffnet, „einstweilen noch nicht zu dem erwünschten Ziele geführt." Wie diese „Eventualität", fährt der Minister fort, „von vornherein ins Auge gefaßt und für die inzwischen zu treffenden Anordnungen maßgebend sein mußte", so darf auch weiterhin eine schon jetzt nothwendige und ausführbare Verbesserung des öffentlichen Volksschulwesens „um der Erwartung eines neuen Gesetzes willen keinen Aufschub erfahren," und in dieser Beziehung namentlich die energische und fördernde Einwirkung der Aufsichtsbehörden nicht fehlen, oder im geringeren Maße geübt werden, als die bestehenden Gesetze irgend zulassen.

— Der „K. Z." zufolge hat sich eine große Anzahl Aerzte zu einer Eingabe an das Haus der Abgeordneten vereinigt, um die Entfernung des §. 200 des preußischen Strafgesetzbuches aus demselben herbeizuführen. Dieser Bestimmung zufolge sollen nämlich Medicinal-Personen, welche in Fällen einer dringenden Gefahr, ohne hinreichende Ursache, ihre Hilfe verweigern, mit Geldbuße von 20 bis 500 Thalern bestraft werden.

— Der Schutz des geistigen Eigenthums der in dem Bereiche des Norddeutschen Bundes erscheinenden Schrift- und Kunstwerke unterliegt gegenwärtig einer mehrfach von einander abweichenden Gesetzgebung. Diejenigen Fragen, welche erst durch die Fortschritte der bildenden und nachbildenden Künste und Fertigkeiten in den letzten Jahren praktische Wichtigkeit erlangt haben, zur Zeit der Abfassung der jetzt geltenden Nachdrucksgesetze indessen noch nicht aufgetaucht waren, sind überdies in den meisten derselben noch gar nicht oder nur mangelhaft behandelt. Das Interesse des Buchhandels an einer Gleichförmigkeit und Vollständigkeit der Gesetzgebung auf diesem Gebiete hat daher sowohl die lokalen als die Centralorgane des deutschen Buchhandels zu Leipzig veranlaßt, die diesfallsigen Wünsche der Betheiligten wiederholt der königlich sächsischen Regierung vorzutragen. In diesem Sinne ist bereits ein von einem Ausschusse des deutschen Buchhändler-Börsenvereins in Berlin 1855 bis 1857 ausgearbeiteter Entwurf zu einem allgemeinen deutschen Gesetze über den Schutz des Urheberrechts an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, der im Oktober 1857 zu Leipzig einer Revision unterzogen wurde, der königlich sächsischen Regierung übergeben und auf Veranlassung derselben bei den Arbeiten einer auf ihren Antrag zusammengetretenen Kommission von Beauftragten verschiedener deutschen Regierungen benutzt worden. — Da der Artikel 4. Nr. 6. der Verfassung des Norddeutschen Bundes den Schutz des geistigen Eigenthums der Gesetzgebung des Bundes überweist, so hat die königlich sächsische Regierung unter dem 12. März d. J. bei dem Bundesrathe des Norddeutschen Bundes den Antrag gestellt: der Bundesrath wolle die Ausarbeitung eines, womöglich dem Reichstage des Jahres 1869 vorzulegenden Bundesgesetzes zum Schutze des Urheberrechts an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, unter Zugrundelegung des von einem Ausschusse des deutschen Buchhändler-Börsenvereins in Berlin 1855—1857 ausgearbeiteten, im Oktober 1857 in Leipzig revidirten Entwurfes beschließen, zunächst aber den 4. und den 6. Ausschuß beauftragen, nähere Vorschläge über die Art der Ausführung zu machen.

Da von Seiten der königlich preußischen Regierung die Bearbeitung eines Entwurfs zu einem Bundesgesetze über den Schutz des Urheberrechtes an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, auf Grundlage der in dem königlich sächsischen Antrage bezeichneten Vorarbeiten und unter Berücksichtigung der über dieselbe inzwischen erschienenen Beurtheilungen eingeleitet, und diese Arbeit dem Vernehmen nach bereits erheblich vorgeschritten ist, so hat der Bundesrath auf den Vorschlag der Ausschüsse für Handel und Verkehr, sowie für Justizwesen am 10. Juni d J. beschlossen: den Bundeskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß 1) die Ausarbeitung dieses Entwurfes, sobald als thunlich, vollendet; 2) der Entwurf sodann dem Bundeskanzler-Amt übergeben und den Bundesregierungen mitgetheilt; 3) die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen beauftragt werden, den ihnen zu dem Zwecke von dem Bundeskanzler mitzutheilenden Entwurf unter Zuziehung von Sachverständigen aus den betheiligten Kreisen zu berathen und über das Ergebniß in der nächsten Session des Bundesrathes unter gleichzeitiger Berücksichtigung der eingegangenen Petitionen zu berathen. (St.-Anz.)

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Die hiesigen Blättern entlehnte Notiz, daß das Polizeipräsidium auf Grund eines Ministerial-Erlasses die Ausstellung des Befähigungs-Zeugnisses solchen Baubeflissenen, welche die Prüfung vor dem Erlasse des sogen. Nothgewerbegesetzes bereits bestanden hatten, versagt habe, wird uns jetzt von zuverlässiger Seite als unbegründet bezeichnet. Das hiesige Polizeipräsidium hat im Gegentheil bisher daran festgehalten, daß alle vor dem gedachten Gesetze angefangenen Bau-Prüfungen bis zum Schlusse durchzuführen seien. Dagegen sind gutem Vernehmen nach in Folge des bekannten Erkenntnisses des Herrn Ministers des Innern vom 4. d. Mts. die Buchhändler- und Buchdrucker-Prüfungen sofort sistirt und den Kandidaten, soweit sie darum eingekommen sind, die im §. 1 des Preßgesetzes vorgeschriebenen Konzessionen ertheilt worden."

— In Bezug auf das Duell des Lieutenant v. Rheinbaben und des Stud. jur. Ferié (so lautet der richtige Name) geht der „Berl. Reform" aus „authentischer Quelle" Folgendes zu: „Der leidige Vorfall ging nicht aus „ehrverletzenden Schimpfereien" des Studenten, sondern aus einem Wortwechsel des Hrn. v. Rheinbaben mit einem Dritten hervor, an welchem Ferié Theil nahm, dessen Konsequenzen sich auf ihn übertrugen, so daß er sich veranlaßt sah, die Forderung ergehen zu lassen. Dies geschah nach 2 Uhr, als noch viele Studenten in Mesers Salon anwesend waren. Hr. v. Rheinbaben, der das Geschehene höchlichst bedauert, hat der Mutter des Studenten Ferié selbst Auskunft über den Vorfall ertheilt und erklärt, daß er nicht auf solche Weise beleidigt worden sei, wie der Zeitungsbericht der „Reform" dies angegeben hat. Feriés Zustand ist derart, daß er noch Hoffnung auf Rettung gewährt." Auch die „Sp. Ztg." bemerkt, daß der Zustand des Schwerverwundeten sich erheblich gebessert habe, seitdem am Sonnabend die in die Lunge gedrungene Kugel aufgefunden und ohne große Schwierigkeit entfernt worden sei. Die Aerzte hätten ihn am Sonntag außer Gefahr erklärt. (Die gestrige Nachricht von dem Tode Feriés beruht sonach auf einem Irrthum.)

— Ueber den Sturz eines Gymnasiasten aus dem Fenster der Wohnung eines liederlichen Frauenzimmers meldet der neueste Polizeibericht: In der Nacht zum 23. August gegen 2 Uhr vernahmen die vor der „Walhalla" stehenden Polizeibeamten von dem Hause Charlottenstraße Nr. 95 her einen Hülferuf und bald darauf einen schweren Schlag, wie von einem herabstürzenden Körper. Vor dem genannten Hause angekommen, fanden die Beamten einen jungen, nur mit dem Hemd bekleideten Mann, anscheinend leblos, auf dem Straßenpflaster liegen Der junge Mann, in welchem später der Gymnasiast Paul F. ermittelt worden ist, wurde zur Charité befördert, woselbst er nach wenigen Stunden an der erlittenen Schädelverletzung starb. Die im Gange befindliche Untersuchung wird ergeben, ob der F. aus dem Fenster des im zweiten Stockwerke des Hauses belegenen, von der unter sittenpolizeilicher Kontrole stehenden unverehelichten W. bewohnten Zimmers herabgesprungen oder herabgestürzt worden ist." Eine Vernehmung desselben über den Thatbestand ist nicht möglich gewesen, da er besinnungslos nach dem Sturze aufgehoben wurde und bis zu seinem Tode kein Wort hervorbringen konnte. Die übel berüchtigte Person W. ist verhaftet.

— Ueber die Verfolgung der lutherischen Kirche in den von Rußland beherrschten deutschen Ostseeprovinzen ist schon viel beigebracht worden. Jetzt erfährt man auch durch eine Schrift des General-Superintendenten und Ober-Hofpredigers Dr. Hoffmann, daß schon seit vierzehn Jahren in dem allgemeinen Kirchengebete eine darauf bezügliche Fürbitte vorgeschrieben ist. Weiter wird darüber Folgendes in dem für solche Dinge maßgebenden „Volksblatt für Stadt und Land" berichtet. Der Kaiser Nikolaus ging „unglaublicher Weise" 1854, zu derselben Zeit, wo er ziemlich ganz Europa bereits gegen sich hatte „und in Preußen fast der König allein ihm noch die Stange hielt" mit einer Art Säkularisation der gesammten lutherischen Kirche in den Ostsee-Provinzen um, und nur Friedrich Wilhem's IV. sehr ernstliche Vorstellungen brachten ihn davon ab. Das gab denn Veranlassung zu jener eingeschalteten Fürbitte für diejenigen, „die mit uns denselben theueren Glauben empfangen haben, dermalen aber noch in viel Noth, Gefahr und Verfolgung schweben."

— Aus Stettin wird ein neuer Unglücksfall gemeldet. Am Sonntag Abend um 9 Uhr ist ein massives Magazin, welches 300 Wispel Getreide enthielt, — ein Oekonomiegebäude der Zülchower Walzmühle — abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa

60,000 Thaler; daran participiren die Magdeburger Feuerversicherung mit 24,000 Thalern, die National- und die Schlesische Feuerversicherung mit je 12,000 Thalern; letztere hat 8000 Thaler rückversichert.

— Die „L. C.“ schreibt über das Auswanderschiff „Liebig“: Die Nachricht, daß auf dem in „Liebig“ umgetauften Schiffe „Leibnitz“ bei seiner neuesten Reise nach Amerika wiederum eine große Anzahl von Todesfällen vorgekommen sind, hat die Aufmerksamkeit von Neuem auf die Angelegenheit der Beförderung der Auswanderer nach Amerika gelenkt, und da sich die bis jetzt ergriffenen Maßregeln als unwirksam erwiesen haben, so fühlt man das Bedürfniß strengere und wirksamere Maßregeln zu ergreifen, ohne sich jedoch bis jetzt über die Art derselben im Klaren zu sein. Hr. Sloman vertheidigt sich zwar in einem Zeitungsinserat gegen die erhobenen Beschuldigungen, aber seine Vertheidigung richtet sich gerade nicht gegen die schärfsten Klagepunkte. Wir wollen Hrn. Sloman gern glauben, daß die große Sterblichkeit unter den Kindern ihren Grund hat in einer sehr heftig auftretenden Masernepidemie, und wir wollen ihm auch glauben, daß ein promovirter Arzt und genügende Medicin am Bord war, aber weshalb, und dagegen richtet sich die Beschwerde, ist die Medicin immer erst im Zeitpunkt der höchsten Gefahr gereicht worden, warum ist nicht stets rechtzeitig vom Arzte eingeschritten worden? Darüber steht in der Vertheidigung des Hrn. Sloman kein Wort, eben so wenig wie über das Benehmen der Schiffsmannschaft gegen die weiblichen Passagiere, dessen in den Berichten aus Amerika in einer nicht gerade empfehlenden Weise Erwähnung geschieht. Ueber alles dieses sagt Hr. Sloman kein Wort, und wenn er, um alle Erörterungen dieser ihm in seinem geschäftlichen Interesse natürlich sehr unangenehmen Sache abzuschneiden, auf den Weg der gerichtlichen Klage verweist, so erscheint uns dies als der schwächste Punkt seiner Rechtfertigung. Wir erinnern uns, daß dasselbe Schiff, als es noch den Namen „Leibnitz“ führte und als die Kunde von der Sterblichkeit auf demselben die Welt in Erstaunen setzte, auch nach seiner Rückkehr in Hamburg gerichtlich untersucht worden ist, und daß man auf demselben Alles in schönster Ordnung fand, so daß es klar erwiesen war, die Passagiere seien nur gestorben, um Hrn. Sloman in seinen Geschäften zu schädigen. Allerdings konnten die Richter, welche Hrn. Sloman rein wuschen, nicht wissen, daß der „Leibnitz“ damals auf seiner Rückkehr nach Europa mehrere Wochen in einem englischen Hafen zugebracht hatte, was doch für den gewöhnlichen Menschenverstand die Vermuthung aufkommen läßt, man habe dort alle Schäden reparirt und den Proviant verbessert. Es ist wahr, die Thatsache hatte damals in allen Zeitungen gestanden, aber ein Richter ist ja nicht gezwungen, Zeitungen zu lesen. Für uns hat jedoch dieses Nichtwissen den Erfolg, daß das Vertrauen auf den Erfolg einer gerichtlichen Verfolgung des Hrn. Sloman doch ganz bedenklich erschüttert wird.

— Der „Social-Demokrat“ berichtet: Der Bevollmächtigte des allgemeinen deutschen Arbeitervereins zu Theißen zeigte dem königlichen Landrathsamte zu Weißenfels die Anberaumung einer Versammlung unter vollkommener Beobachtung der Gesetzvorschriften, wie folgt, an: „Einem königlichen Landrathsamte zeigt gehorsamst Unterzeichneter eine Versammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Sonnabend den 1. August, Abends 8 Uhr im Gasthofe zum blauen Stern, hierdurch ganz ergebenst an. Theißen, den 29. Juli 1868. Armand Kuhnert.“ Man sollte meinen, Herr Kuhnert habe jetzt dem Gesetze gemäß die Bescheinigung seiner Anzeige erhalten. Keineswegs, derselbe erhielt seine Anzeige zurück, und zwar mit folgender Bemerkung: „Br. m. zurück an den Arbeiter Armand Kuhnert in Theißen, mit dem Ersuchen, sich darüber zu erklären, ob nebenstehende Anzeige eine Versammlung des in Theißen begründeten Arbeitervereins oder eine andere öffentliche politische Versammlung betrifft. Wenn Letzteres der Fall sein sollte, so wird bemerkt, daß die Tageszeit, 8 Uhr Abends, nicht passend gewählt ist, daß vielmehr derartige Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert und berathen werden sollen, am Tage abzuhalten sind. Weißenfels, den 30. Juli 1868. Der königl. Landrathsamts-Verweser Richter.

— Graf Ariel v. d. Recke-Vollmerstein, Offizier, Bildhauer, Freischaarenwerber, Bündnißstifter, ist wieder einmal auf der Bildfläche erschienen, und zwar diesmal als Arbeiterfreund in Wien, doch scheinen die Wiener Arbeiter mit achtbarem Scharfsinn schnell erkannt zu haben, daß er zu der Sorte von Freunden gehöre, von denen man sagt: „Gott schütze mich vor ihnen!“ Freilich erleichterte der Herr ihnen diese Erkenntniß durch die stupende Naivität, mit der er sich selbst des beabsichtigten Hochverraths verdächtigte. Hören wir, wie die „Dem. Korr.“ sein Auftreten in der jüngsten Arbeiterversammlung schildert: „Ein hochgewachsener Herr mit röthlichem Vollbart, angethan mit der Schützenjoppe, einen schwarz-weißen Federschmuck auf dem Hute; so zeigte sich der Graf. Ich bin Freund der Arbeiter, sagte er; ich bin 1864 in Wien zur Abhaltung des Fürstentags thätig gewesen; ich habe den Krieg von 1866 einen Brudermord genannt; ich habe die Losreißung Oestreichs von Deutschland verdammt; ich fordere die Arbeiter auf, mit dem jetzigen Ministerium Oestreichs Geduld zu haben, denn Oestreichs Freiheit ist noch ein neugebornes Kind. Und als dann der Herr Graf von einem Arbeiter daran erinnert wurde, daß er, der Herr Graf, 1866 ein Freikorps für Preußen habe werben wollen, um theilzunehmen an den Siegen in Böhmen, da entgegnete der Edle, er habe mit seinem Freikorps nur zeigen wollen, daß die dreijährige Dienstzeit etwas sehr Unnöthiges sei, und außerdem hätte ja Niemand wissen können, was er mit den 90 Offizieren und 2000 Mann, die sich bei ihm angemeldet, habe machen wollen.“ Muß es auch solche Käuze geben?

Frankfurt a. M., 25. August. Se. Majestät der König traf heute, von Koblenz kommend, um 9 Uhr 25 Minuten auf dem Taunusbahnhof hier ein und wurde daselbst von dem hiesigen Kommandanten Generalmajor v. Franckenberg-Ludwigsdorf, dem Polizeipräsidenten v. Madai, und in Abwesenheit des ersten Bürgermeisters Mumm vom Bürgermeister Berg empfangen. Der König fuhr zu Wagen nach dem Hanauer Bahnhof und setzte von dort um zehn Uhr seine Reise nach Hanau fort, woselbst die zum Brigade-Exerciren zusammengezogenen Regimenter Nr. 82 und 88 besichtigt werden, und dann das seitens der Stadt Hanau angebotene Dejeuner eingenommen wird. Um 2 Uhr 20 Minuten kehrt Se. Majestät von Hanau wieder hierher zurück und setzt um 2¾ Uhr die Reise nach Gotha fort.

— Der König ist in Hanau enthusiastisch empfangen worden. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, Jungfrauen überreichten Blumensträuße. Die Rückkehr von Hanau erfolgte ¾ Stunden später, als vorgesehen, daher die gleiche Verspätung der Abfahrt des Extrazuges von hier. Am Main-Weserbahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den König bei der Abfahrt lebhaft begrüßte.

Kiel, 25. August. Nach den beim Oberkommando der Marine eingegangenen Nachrichten befand sich Sr. Majestät Schiff „Niobe“ am 24. d. in Arendal (Norwegen).

Koblenz, 25. August. Vor Sr. Majestät dem Könige fand gestern Abend ein Festungsmanöver mit Beleuchtungsversuchen auf der Karthause statt. Heute früh um 7 Uhr begab sich Se. Majestät mittelst Extrazuges via Lahnstein und Frankfurt nach Hanau. Ihre Majestät die Königin verläßt heute Abend Koblenz, um vor der Nachkur in Baden-Baden der großherzoglichen Familie auf der Insel Mainau einen Besuch abzustatten.

Aus Thüringen, 24. August. Die strategische Untersuchung des Rhön Werragebiets hat sich von Lengsfeld aus südlich nach der Rhön gewendet. Eine solche topographische Inspektion hat jedoch außer dem militärischen Zwecke auch noch für den bürgerlichen Verkehr ihre bedeutungsvollen Konsequenzen. Es ist uns nicht zweifelhaft, daß die Anlegung neuer Straßen und insbesondere die endliche Einfügung der vordern Rhönlande in das mitteldeutsche Eisenbahnnetz eine ernste Frage an maßgebender Stelle bilden werden. Es ist bereits die Verbindung der Bebra-Hanau- mit der Werrabahn auf dem kürzesten Wege von Hünfeld über Geisa und Lengsfeld nach Salzungen näher erörtert, auch ein Nivellement des Terrains vom weimarischen Landtage bewilligt worden, und wird dieses Projekt jetzt nun auch vom militärischen Gesichtspunkte aus unterstützt werden, da durch die Realisirung desselben die Straße vom Osten nach dem Westen Deutschlands um mindestens 3½ Meilen kürzer geboten wird als durch die bereits bestehenden Schienenwege.

Bayern. München, 25. August. Wie die „Neuesten Depeschen“ melden, ist die Nachricht, welche die Verlobung des Königs von Bayern mit der Großfürstin Marie als bereits ganz sicher bezeichnete, jedenfalls als unrichtig anzusehen. Dasselbe Blatt bezeichnet ein Karlsruher Telegramm, betreffend die süddeutsche Militärkommission als durchaus unwahr, da es unbegründet sei, daß der 15. September als Termin für die Konferenzen der süddeutschen Kriegsminister festgesetzt sei, und ein Scheitern des Projektes, betreffend die süddeutsche Militärkommission bei der gegenwärtigen Sachlage als unwahrscheinlich angesehen werden müsse.

Sachsen. Dresden, 20. August. Viel Aufsehen hat der, wie man sagt, wegen verletzten Ehrgefühls begangene Selbstmord des allgemein beliebt gewesenen 25jährigen Ober-Lieutenants Grafen v. Holtzendorff vom 1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12. in seiner Garnison zu Freiberg gemacht. Der junge Offizier war bereits Besitzer des Militär-St. Heinrichs-Ordens, den er sich bei Gitschin erworben. An Stelle der Geistlichkeit, welche sich von der Beerdigung fern hielt, sprach demselben sein Freund, Hauptmann von Minkwitz, in Gegenwart einer großen Zahl von Offizieren aller Waffengattungen, eine tief ergreifende Grabrede.

— Der Rath der Stadt Leipzig hat, nachdem er eine Brücke in der Nähe des Poniatowski-Denkmals „Poniatowski-Brücke“ getauft, nunmehr die neu angelegte Straße, welche den Weg zum Berliner Bahnhof abkürzt, „Blücherstraße“ benannt.

Baden. Karlsruhe, 24. August. Die „Karlsruher Zeitung“ theilt den Toast mit, welchen der Kriegsminister General v. Beyer anläßlich des Verfassungsfestes auf ein großes, einiges, starkes deutsches Vaterland ausgebracht hat. Der Kriegsminister führte in seiner Rede zunächst aus, daß er ein guter Badenser geworden, was ihm nicht schwer geworden sei, da er dabei nicht aufzuhören brauchte, ein guter Preuße und guter Deutscher zu sein, denn es gebe keine preußischen Interessen, die nicht auch deutsche Interessen wären. Der Redner gedachte darauf dankbar der Gründer der Verfassung und wies alsdann auf die Lücke hin, welche durch die Ereignisse des Jahres 1866 herbeigeführt und noch nicht ausgefüllt sei, indem der Deutsche Bund beseitigt wurde, ohne daß etwas befriedigendes Neues an dessen Stelle gesetzt sei. Der gegenwärtige Trinkspruch gelte der Beseitigung dieser Lücke auf dem allein heilbringenden Wege der Vereinigung mit unseren bereits geeinten 30 Millionen norddeutschen Brüdern. Der Redner schloß, indem er es als seinen Beruf bezeichnete, an der Ausfüllung jener Lücke ebenso mitzuwirken, wie er bei der Erzeugung derselben durch aktive Betheiligung mitgewirkt habe. (Ausführlichere Mittheilung.)

Karlsruhe, 25. August. In Durlach wohnte Ministerial-Präsident von Freydorf der Verfassungsfeier bei. In seinem Toaste pries derselbe die Vorzüge der badischen Verfassung, den Fortschritt Badens in den letzten 50 Jahren, die Unabhängigkeit der Gerichte, die völlig freie, nur für Uebertretung der gemeinen Strafgesetze haftbare Presse. Die inneren Freiheiten seien keine Kinder der Laune oder der Verlegenheit, sondern in langem Kampfe erworben und mit Land und Volk verwachsen. Hierin liege die Bürgschaft ihrer Dauer, soweit eine solche durch die inneren Verhältnisse gegeben werden könne. Sie sei jedoch auch von äußeren Ereignissen abhängig. Die deutschen Mittelstaaten, mit schwachen Kräften inmitten Europas zwischen die Großmächte gestellt, haben in ihrer eigenen Macht keine Bürgschaft ihres Fortbestandes. Diese Bürgschaft könne ihnen nur das ganze Deutschland bieten. Redner trinkt auf die Verwirklichung des §. 1 der badischen Verfassung, lautend: „Das Großherzogthum bildet einen Theil des Deutschen Bundes“, auf die künftige nationale Einigung Badens mit Deutschland, wie dieselbe durch die Nikolsburger und Prager Verträge vorgesehen ist, auf Baden als ein Stück Deutschlands, auf die badische Verfassung, eingefügt in das deutsche Staatswesen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 24. August. Die „Goth. Z.“ meldet: Der Streit zwischen Herrn von Meyern und Herrn von Brandis über die Theilnahme des Herzogs von Koburg-Gotha an dem Gefechte bei Langensalza erhält durch die nachstehende Erklärung des Letzteren seinen endgültigen Abschluß:

Ich habe meine Erklärung, Langensalza und den Herrn v. Meyern betreffend, seiner Zeit nach bestem Wissen gegeben und aufrecht erhalten. Nachdem aber Herr v. Meyern mir jetzt persönlich die einzelnen Umstände unserer Unterredung in das Gedächtniß zurückgerufen hat, derselbe mir als Ehrenmann zu gut bekannt ist, als daß ich an seinem Wort, geschweige denn an seinem Eide zweifeln sollte, so erkläre ich, daß eine irrthümliche Auffassung meinerseits möglich gewesen ist. Schloß Ricklingen, 22. August 1868.

v. Brandis, General der Infanterie.

Hamburg, 22. August. Der Präsident des Bundeskanzleramts, Herr Delbrück, hat unsere Stadt in dieser Woche auf einige Tage mit seinem Besuche beehrt; Zweck seiner Reise war aber weder die Ordnung von Zollvereinsangelegenheiten, noch „energische Maßregeln“ wegen der letzten Todesfälle auf dem unglücklichen Sloman'schen Schiffe „Liebig“, sondern nur der Wunsch, sich von den Anstrengungen seiner Berufsarbeiten einige Tage in Gesellschaft des ihm befreundeten Herrn Jordan, der als Mitglied der Vollzugskommission des Zollbundesraths längere Zeit hier seinen Aufenthalt genommen hat, zu erholen.

Oestreich.

*Lemberg, 25. August. Die Kampagne der galizischen Landesvertretung gegen das cisleithanische Ministerium hat begonnen. Noch ist ihr Plan — sagt die „Gaz. narod.“ — nicht ganz deutlich entworfen, vermuthlich werden aber die Anträge von Smolka und Zybliewicz an eine Kommission gewiesen werden, welche sich zunächst über die dem Lande zugefügten Unbilden zu informiren haben wird. Alsdann hat die Kommission wie der Landtag nur einen Weg vor sich, entweder alle Beschwerden in eine Landtags-Adresse zu sammeln und diese dem Kaiser zu überreichen, inzwischen aber die Antwort abzuwarten, oder sogleich den Antrag Smolkas auf Zurücknahme des Beschlusses von 2. Marz (Beschickung des Reichstages und Anerkennung der Decembergesetze) anzunehmen.

Großbritannien und Irland.

— Bis heute Nachmittag war in Downing-Street noch kein Telegramm eingetroffen, welches die von der „Gazette de France“ gebrachte Nachricht der Verhaftung eines Feniers in Luzern bestätigt hätte. In dem Ministerium des Innern ist man geneigt, die Sache für eine Ente anzusehen. Dieser Meinung schließen sich auch „Expreß“ und „Globe“ an. Letzterer sagt, es werde wohl einer von jenen „Canards“ sein, für welche die französischen Blätter eine solche Berühmtheit erlangt hätten.

Frankreich.

Paris, 24. August. „Constitutionnel“ schreibt: Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Biarritz wird sich um einige Tage verzögern wegen des Besuches, welchen der Graf und die Gräfin Girgenti den Majestäten in der nächsten Zeit machen werden. Der Kaiser wird sich alsdann in Begleitung des kaiserlichen Prinzen auch nach Chalons begeben. Die Reise nach Biarritz dürfte deshalb erst nach der ersten Hälfte des Monats September statthaben können.

„France“ bekämpft den letzten Artikel der „Liberté“ über die über die Rheingrenze.

„Temps“ zufolge ist Henri Rochefort nach Belgien zurückgekehrt.

— In dem bereits kurz signalisirten Artikel der „France“, welcher sich gegen die letzte Auslassung der „Liberté“ über die Rheingrenze richtete, wird ausgeführt, daß alle Befürchtungen, welche man aus den deutschen Grenzfestungen für Frankreich herleiten wolle, durchaus grundlos seien, zumal Festungen immer vorwiegend der Defensive dienten. Der Artikel schließt: Diesseits unserer Grenze sind allerdings nur wenig Festungen, doch stützt sich Frankreich auf eine Politik, welche ebenso stark als maßvoll ist.

Paris, 25. August. Der „Moniteur“ enthält zwei Dekrete, welche die Wähler in den Departements Nievre und Mosel zum 19. resp. 20. September zur Wahl neuer Deputirten an Stelle der früheren, jetzt in den Senat berufenen, Vertreter Geiger und Graf Moutjoyeux einberufen.

Italien.

— Die „Unita Cattolica“ läßt sich unterm 16. August aus Civita-Vecchia melden, daß der Napoleonstag dort dieses Jahr mit ungewöhnlichem Glanze gefeiert worden ist. Morgens fand eine Revue der ganzen Garnison statt, sodann wurde eine Messe abgehalten, welcher der General Dumont, die französischen Offiziere, der päpstliche Delegat, Msgr. Skapitta, und die päpstlichen Offiziere beiwohnten. Bei einem vom General Dumont gegebenen Bankette, auf welchem die französischen und päpstlichen höheren Offiziere und der päpstliche Delegirte anwesend waren, brachte letzterer einen Toast auf den Kaiser Napoleon III. aus, in welchem die Dankbarkeit ausgesprochen ward, welche der päpstliche Stuhl Frankreich für die ihm erzeigten wichtigen Dienste schuldig ist. Er wünscht, es möge dem Kaiser noch lange Jahre vergönnt sein, fortzufahren, am Glücke dieser berühmten Nation zu arbeiten, und erfleht die Segnungen des Himmels auch für die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen, die Hoffnung Frankreichs. General Dumont antwortete mit folgenden Worten: „Auf die Gesundheit Pius' IX., des souverainen Papstes! Hegen wir Wünsche für die Dauer seiner kostbaren Lebenstage. Um ihn geschart, um über die Aufrechthaltung seiner Rechte zu wachen, würden wir wissen, wenn sie von Neuem bedroht werden sollten, die edle Mission zu erfüllen, die der Kaiser uns anvertraut hat. Es lebe der heilige Vater!

Rom, 17. Aug. Aus Sora theilt die neapolitaner „Italia“ eine Depesche mit, die das Erscheinen von mehreren Abtheilungen päpstlicher Artillerie meldet, welche die Grenze vor dem Einfall von Freischaaren schützen sollen.

Das Korps der päpstlichen Zuaven erhielt in letzter Zeit aus dem deutschen Adel mehrere Streiter, darunter zwei Grafen v. Galen aus Münster, welche als Gemeine eintraten.

Florenz, 25. August. Mehrere Blätter wollen wissen, das Ministerium werde bei der französischen Regierung Schritte thun, um die Rückberufung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate zu erwirken, da nunmehr, nach erfolgter Unterzeichnung des Protokolls über die päpstlichen Schulden, das längere Verbleiben der Truppen durch nichts gerechtfertigt sei. Gerüchtweise verlautet, Nigra werde von Paris abberufen werden und einen anderen Posten erhalten. Freitag wird den Kammern das Dekret mitgetheilt werden, durch welches die gegenwärtige Session verlängert wird.

Italienische Rente 58, 20. Napoleonsd'or 21, 75.

Spanien.

Madrid, 19. August. Die Anzeichen der Zersetzung häufen sich hier. Das Haupt-Tagesereigniß ist die Bestätigung der Nachricht von der Veränderung des Ministeriums Gonzalez Bravo und von dessen Ersetzung durch den General Concha zugleich mit Alonzo Martinez und Bahamonde, d. h. also ein aus solchen Persönlichkeiten gebildetes Kabinet, die der liberalen Union und den in der gemäßigten Partei ihr Nahestehenden zuneigen. Dieser Ministerwechsel ist beschlossene Sache; indeß er wird erst nach der Rückkehr der Königin aus Avila in die Thore Madrids offiziell werden, es müßte denn sein, daß Gonzales Bravo diesen Moment nicht abwarten möchte oder die Eventualitäten die Lage ungestalten dürften. Es handelt sich diesmal hier nicht um einen einfachen Ministerwechsel, es ist vielmehr eine jener äußersten vom Hofe zu wiederholten Malen erfolgreich angewandten Maßregeln, um in kritischen Momenten gewaltsame Stürme zu beschwören. Sollte sich das neue Ministerium verwirklichen, so würde es die Generale und vielleicht auch den Herzog von Montpensier zurückberufen, eine auf breiter Grundlage ruhende Amnestie erlassen, die Kammern auflösen, freie Wahlen vorschlagen, der Presse die Hand bieten und durch derartige Vorkehrungen die öffentliche Aufmerksamleit einer Revolution ablenken. Aber da man in Spanien schon zum Ueberdruß mit diesem Versöhnungsmittel Mißbrauch getrieben hat, so bereitet die Regierung sich für den Fall, daß dieser Kabinetswechsel keine hinreichende Wirksamkeit hat, zu einem noch wichtigeren Schritte vor: es wäre dies die Abdankung der Königin zu Gunsten ihres Sohnes mit Espartero als Regenten. Dieser Plan ist auch nicht neu, doch steht es fest, daß in Voraussicht auf eine revolutionäre Verwicklung zahlreiche Boten vom Palaste zu der Residenz des Sie-

gesherzogs gehen und kommen, in der Hoffnung, daß er sich noch einmal benutzen lassen werde. Das die gegenwärtige Lage in Spanien. Der Hof hatte sich nach Lequeitio begeben und sechs Kisten, welche die kostbarsten Kronjuwelen enthalten, mit sich geschleppt, Angesichts der Ereignisse, die da kommen sollen, und er kehrte in aller Hast zurück. Die Ersetzung des Ministeriums Gonzalez Bravo durch ein Kabinet, welches eine liberale Politik verfolgen würde, möchte möglichen Falls für den Augenblick den Ausbruch einer Revolution verschieben, aber sie bedingt keine Umgestaltung der Gesinnungen der Parteien, weil das Gouvernement die Parteien durch sein traditionelles Verfahren sich völlig entfremdet hat. Die Radikalen, welche nach 60 Jahren der Erfahrungen sehnlichst den Sturz der Bourbonen herbeiwünschen, werden vor einem Scheinbilde des Liberalismus ihre Ueberzeugungen nicht aufgeben; die liberale Union, und sogar eine Fraktion der gemäßigten Partei ist nach langem Ringen auf dem Boden der Gewalt mit den Progressisten schließlich in ihre Fußtapfen getreten, arbeitet gegen die Dynastie und hat an der Ernte der Verfolgungen und Verbannungen, die wir erlebt, ihren Antheil gehabt. Daß diese Partei sich um den Hof scharen wird, ist unwahrscheinlich. Das Gouvernement kann auf den Theil der liberalen Union, welcher zur Macht gelangen wird, rechnen; aber dafür wird es auf die Fraktion der gemäßigten Partei verzichten müssen, welche abgeht und deren Chef, Gonzales Bravo, sobald er in den Reihen der Opposition stände, der Erste wäre, welcher für die Kandidatur des Herzogs von Montpensier auftreten würde. Der Protest des Herzogspaares von Montpensier ist ein Schritt, der schon zu weit gegangen ist, als daß er rückgängig gemacht werden könnte. Zugegeben, daß man sie aus der Verbannung zurückruft und sie nach Spanien zurückzukehren einladet, sie, welche die Regierung als das antidynastische Banner bezeichnet hat und welche noch soeben ihrerseits so schwere Anschuldigungen gegen den Hof geschleudert haben, immerhin ist es schwer, anzunehmen, daß die Infanten jemals wieder den Palast von St. Felmo betreten werden. Was vor der Verbannung an der Herzogin von Montpensier, deren Haare bereits ergrauen, Stumpfheit und Gleichgültigkeit war, hat jetzt einem anderen Gefühle Platz gemacht, das vor einem Ministerwechsel vergehen wird. In Voraussicht auf eine nahe Katastrophe hat auch Don Karlos nebst Gemahlin sein Abenteuer begonnen und ist aus London und Paris herbeigeeilt, um sich in den karlistischen Klubs als Karl VII. ausrufen zu lassen. Dieses Ehepaar, das ein Manifest an die Spanier gerichtet hat, das Photographien ausgab mit der Inschrift „Herzog und Herzogin von Madrid" und auf denen Don Karlos in akademischer Stellung abkonterfeit ist, worin sich die verzweifelten Anstrengungen des Photographen verrathen, einem gewöhnlichen Kopfe mit immer offenem Munde Ausdruck und Physiognomie zu geben, und Donna Marguerita in der Haltung einer Theaterkönigin mit einer Krone auf dem Haupte: ein solches Paar verzichtet nicht leicht auf die Lieblingsträume, denen es sich hingiebt, eben so wenig wie seine Parteigenossen in Folge eines bloßen Ministerwechsels. Die große Masse des Volkes nun, welche antidynastisch gesinnt ist, würde weder ein Ministerwechsel, noch selbst die Abdankung der Königin und die Minderjährigkeit eines Prinzen, der noch nicht elf Jahre alt ist und dessen Geburt zu tausend Kommentaren Anlaß gegeben hat, — noch irgend eine dieser Maßregeln befriedigen. Man würde sich einer großen Täuschung hingeben, wollte man annehmen, daß das Land nach Isabella de Bourbon sich ihren Sohn, Don Alphons de Bourbon, oder die Herzogin von Montpensier, Marie Louise Fernande de Bourbon, oder den Herzog von Madrid, Don Karlos, gleichfalls de Bourbon, gefallen lassen werde. Der Ruf, welchen man aus Aller Munde vernimmt und der durch ganz Spanien die Runde macht, ist: „Fort mit den Bourbonen!" Mehr noch als der Kabinetswechsel nimmt für den Augenblick die Nachricht von der Krankheit des Generals Dulce auf den Kanarischen Inseln die öffentliche Meinung in Anspruch. Die Krankheit ist in der That bedenklich; die Leber ist stark angegriffen, zugleich hat er das Wechselfieber. Glücklicher Weise versichert die Depesche, daß der Fall nicht hoffnungslos ist. Die Frau des Generals Dulce ist eben von Bayonne abgefahren, um sich nach den Kanarischen Inseln zu begeben.

Rußland und Polen.

⊙ Kalisch, den 23. Aug. Nach einem Befehle des Gouverneurs sind die Stadtbehörden angewiesen, darauf zu sehen, daß die Hausbesitzer in der Stadt, besonders aber die auf dem Markte und in den Hauptstraßen Trottoire längs ihrer Grundstücke legen; ebenso sollen die Brandstellen, welche in der Gegend der Synagoge seit der großen Feuersbrunst im Jahre 1852 noch wüst liegen, in möglichst kurzer Zeit bebaut werden. Wenn die Besitzer solcher wüster Brandstellen nicht im Stande sind, selbst zu bauen, so sollen die Bauplätze subhastirt und den Meistbietenden unter der Bedingung übergeben werden, daß sie den Bau sofort beginnen. Wo die Besitzer, wie es bei einigen Baustellen wirklich der Fall ist, etwa verstorben oder verschollen sind, und Erben sich nicht melden oder die Bebauung nicht übernehmen wollen, tritt die Kommune als Eigenthümerin der Plätze ein und muß dieselben aus ihren Mitteln bebauen; denn es wird angenommen, daß ein solcher Bauplatz, der über 16 Jahre wüste liegt, ohne daß Jemand sich darum kümmert, der Kommune als Eigenthum für den Ausfall der Abgaben, die sie von einem darauf befindlichen Hause durch diese Zeit bezogen hätte, rechtlich zugehört. Nach einem bestehenden Gesetz zahlen nämlich abgebrannte Grundstücke keinerlei Steuer, so lange sie nicht wieder bebaut sind. Von den damals abgebrannten Gebäuden — es waren über vierzig — war kein einziges versichert.

Gestern kamen wieder drei Familien, achtzehn Köpfe stark, aus der Gegend von Donska wola hier durch, um in ihre Heimath, Sachsen zurückzukehren, weil sie hier ihr Fortkommen nicht mehr finden. Sie waren im Herbst 1864 hier eingewandert mit einigem Vermögen als Weber, haben das Ihrige zugesetzt und gehen verarmt nach Hause. Für Weber ist die frühere gute Zeit in Polen gänzlich vorüber und darf jeder jetzt einwandernde Weber sicher sein, als Bettler heimkehren zu müssen.

Wilna, 21. August. Jakob Fedorowitsch Golowazki, der oft genannte ehemalige Lemberger Professor und derzeitige Vorsitzende der hiesigen archeographischen Kommission, ist vor wenigen Tagen mit seiner Frau, 2 Söhnen und 4 Töchtern in den russischen Unterthanenverband aufgenommen worden. Der diesseitige Gesandte in Wien hatte Golowazkis Entlassung aus dem östreichischen Unterthanenverbande leicht bewirkt. Gewiß bedauert man in Wien lebhaft, bei dieser Gelegenheit nicht auch einige große czechische Gelehrte mit los geworden zu sein. Vielleicht ließe sich dies Geschäft ins Große betreiben. Eine kleine Million Czechen für den Kaukasus und die Krim wäre gar nicht so übel. — Unsere Judenschaft war kürzlich in einiger Bewegung wegen des Uebertritts eines vieljährigen Lehrers der Rabbinerschule, des Herrn Hurwitsch, zur rechtgläubigen Kirche. Die Taufe wurde unter Beisein vieler Juden in der russischen Kathedrale vollzogen. Herr Hurwitsch nennt sich nunmehr Nikolaus Guriew. — Die Warnungen vor Auswanderung nach Rußland in den preußischen Amtsblättern helfen gar nichts, wie die tägliche Erfahrung lehrt. Wirklich helfen können nur Konsulate und Konsular-Agenturen. Rußland kann kein reelles Interesse haben, die Errichtung von derlei Vertretungen für Angehörige des Norddeutschen Bundes zu verweigern. Schließlich könnte man ja Rußland die Errichtung von Konsulaten in Breslau und Posen gestatten, damit auch die Gegenseitigkeit gewahrt wäre. Die Errichtung von Konsulaten heute nur noch auf Seeplätze beschränken zu wollen, ist mindestens unpraktisch zu nennen. Breslau hat gewiß mehr Bedeutung als ein halbes Dutzend kleiner Ostseehäfen, in deren jedem ein russischer Konsul existirt, und Wilna bedarf eher eines preußisch-norddeutschen Konsuls als Pernau und Windau.

(Schl. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Augnst. Es sind Gerüchte über eine Anleihe der türkischen Regierung im Umlauf. Dieselbe soll mit hiesigen Häusern unterhandelt worden sein und den Betrag von 170 Millionen Piaster (1½ Mill. Pfd. St.) nicht übersteigen. — Admiral Farragut weilt noch hier und dinirte vorgestern beim russischen Gesandten General v. Ignatiew in Bujukdere. Der durch den amerikanischen Gesandten für die in den Dardanellen ankernde amerikanische Fregatte „Franklin" nachgesuchte Ferman scheint noch nicht ausgefertigt worden zu sein. — Das türkische Kriegsministerium hat die umfassendsten Maßregeln ergriffen, um die Truppen auf Kandia für den Winter zu verproviantiren. Wenn irgend etwas, so redet diese Thatsache dafür, daß die Regierung an ein Nachgeben nicht denkt und fest entschlossen ist, ihren Besitz zu behaupten. In Athen sind dagegen sehr unbefriedigende Nachrichten über eine in England bestellte Panzerfregatte eingelaufen; dieselbe dampft nur 3½ Meilen, was sie für taktische Verwendung unbrauchbar machen dürfte. Ueber ein in Triest bestelltes gleichartiges Schiff soll man bessere Mittheilungen erhalten haben.

Afrika.

— Die neueste Post vom Kap der guten Hoffnung bringt die Nachricht, daß die Existenz der ausgedehnten Goldfelder im Innern des Kaplandes bestätigt worden ist. Der Häuptling des Landestheiles, in welchem die Goldgruben gelegen sind, zeigt sich anscheinend den Europäern sehr geneigt, und hat den Gouverneur Wodehouse schriftlich ersucht, seine Unterthanen unter britischen Schutz zu stellen. Auch hat er der britischen Regierung den Ankauf des Goldlandes angeboten. Mehrere Bergleute sind mit dem Ausgraben des Goldes beschäftigt. Das Gold soll aus halbzölligen breiten Adern bestehen, und der Ertrag sich im Verhältniß der Tiefe der Ausgrabungen vermehren.

— An der Insel St. Helena legte am 19. Juli der amerikanische Schooner Gertrud Howes, Kapitän Carberry, an und brachte die Kunde von beklagenswerthen Feindseligkeiten zwischen den Hottentotten und den englischen Ansiedlern an der Wallfischbai. Das Schiff war am 26. Mai in dieser Bucht vor Anker gegangen, um eine Ladung Hornvieh und Schafe einzunehmen, als die Nachricht eintraf die Hottentotten hätten das Vieh weggetrieben und rückten heran, um die Ansiedlung zu plündern. Der Kapitän bewaffnete und landete seine Mannschaft, um die Einwohner zu beschützen, schlug einen dreimaligen Angriff der Hottentotten zurück, und ließ die Frauen und Kinder, sowie am folgenden Morgen sämmtliche Ansiedler an Bord des Schooners bringen. Ein gewisser Iveron, Gehülfe eines seit längerer Zeit dort ansäßigen Missionars der rheinischen Missionsgesellschaft, des Herrn Halm, welcher sich unvorsichtiger Weise zu weit ins Innere des Landes gewagt hatte, wurde erschossen und in einen Abgrund gestürzt. Nachdem diese Nachricht an Bord angelangt war, beschloß der Kapitän, den Leichnam zurückzuholen; er bemannte ein Boot und führte seine Absicht glücklich durch. Am Abend des 28. jedoch kehrten die Hottentotten etwa 300 Mann stark an die Küste zurück, verbargen sich hinter den Gebäuden und versuchten die Europäer zum Landen zu bewegen. Diese aber hatten die große Zahl der versteckten Feinde gesehen und blieben auf dem Schiffe. Da die Hottentotten jedoch gesehen hatten, daß sie verrathen waren, zogen sie in Reih und Glied wieder ab. Am selben Tage traf Nachricht von der Ermordung mehrerer Engländer ein. Man fürchtet, daß auch Herr Halm und der größere Theil der weiter im Innern wohnenden Ansiedler diesem Schicksale verfallen seien. Die Gertrud Howes, Kapitän Carberry, segelte Tags darauf nach der portugiesischen Kolonie in der kleinen Fischbucht, wo die Auswanderer herzliche Aufnahme fanden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. August. Die Volksküche hat den Zweck, gute, nahrhafte und reichliche Speisen zu einem so billigen Preise zu liefern, wie der Einzelne und die Familie sie nicht zu beschaffen im Stande sind; sie ist nicht sowohl für den Armen, als vielmehr für den wenig bemittelten Arbeitsfähigen und den nothleidenden Bürger. Obgleich aus humanen Absichten der Bemittelten hervorgegangen, ist sie doch eine auf Selbsthülfe gegründete Einrichtung, die selbstverständlich jeder Spekulation fern bleibt. Wenn die Anstalt auch nicht für die eigentlichen Ortsarmen gegründet wird, so werden durch sie doch Behörden und Wohlthätigkeitsvereine Gelegenheit erhalten, Speisemarken aus der Volksküche zu kaufen, um sie den Armen zu schenken. Es kann mit den Volksküchen auch der Verkauf von Brot und Brennmaterial verbunden werden. Für Posen würde es vorerst genügen, wenn die Küchen nur zum Abholen der Speisen eingerichtet würden; ergiebt sich allmälig aus dem Verkauf derselben ein entsprechender Ueberschuß, so könnte auch an die Einrichtung von Speisesälen gegangen werden. In Berlin bestehen dieselben schon, und zwar getrennt für Männer und Frauen.

Die Verwaltung ist selbstverständlich eine freiwillige und uneigennützige. Sie würde sich am natürlichsten zusammensetzen aus den Personen derjenigen, welche zu den Einrichtungskosten beisteuern. Auf die Mitwirkung von Frauen sowohl beim Einkauf von Lebensmitteln als für die Aufsicht in der Küche ist wesentlich zu rechnen, Männer hätten den finanziellen Theil der Verwaltung, die Buchführung, zu übernehmen. Das von den Beitragenden zu wählende Personal müßte zahlreich genug sein, um den Einzelnen nicht zu überbürden.

— In diesen Tagen war die bekannte fromme Fürsten Odescalchi geb. Branicka aus Rom hier anwesend und wohnte im erzbischöflichen Palais.

— Der „Dziennik pozn." bemerkt, daß überall, wo sich Polen aus dem russischen Gebietstheile auf ihren Reisen im Auslande aufhalten, sie von russischen Spionen umgeben sind. In Karlsbad würden dieselben von einem gewissen Hasner, dem Gehülfen des bekannten Oberst Tucholka in Warschau überwacht.

— Der allgemeine Männergesangverein hatte gestern sein letztes Sommervergnügen veranstaltet und zum Festplatz den Schilling gewählt, der äußerst zahlreich besucht war. Die Mitglieder fanden sich bereits gegen 6 Uhr Abends ein, um ein von der Stolzman'schen Kapelle gegebenes Konzert anzuhören. Nach mehreren Musikpiecen trug der Gesangverein den „Nachtgesang" von Chwatal vor, ferner „das Kirchlein" von Becker, „die Kapelle" von Kreutzer und „Aennchen von Tharau" von Silcher. Leider begann es gegen 10 Uhr zu regnen und die Damen in ihren leichten Toiletten suchten entweder in den Zimmern Schutz oder ergriffen die erste Gelegenheit, um in einer Droschke nach Hause zu kommen. Trotzdem wurde in der langen Kolonnade ein Tänzchen arrangirt, das selbst durch den Regen an seiner harmlosen Gemüthlichkeit nichts verlor. Für Erfrischungen hatte Herr Richter reichlich gesorgt, wie überhaupt Speisen und Getränke vorzüglich waren.

Die Nacht war sehr finster und Diejenigen, welche nicht so glücklich waren, eine Nachtdroschke gegen einen Thaler zu erlangen, konnten auf dem schmalen Fußsteige an den abschüssigen Bergen nur mit der größten Vorsicht im Regen vorwärts kommen, indem sie mit dem Stocke das Terrain rekognoscirten.

— [Berichtigung.] Der auf dem hiesigen Bahnhofe am 22. d. M. entsprungene Verbrecher sollte nicht in Warschau abgeliefert werden, wie dies in unserer Zeitung vom 25. d. M. irrthümlich gemeldet worden ist, sondern bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Inowraclaw, von wo aus die Verfolgung ausgegangen war. Wegen politischer Verbrechen wird der Entsprungene nicht verfolgt.

— [Kreuzblume oder Kreuz?] Als im Laufe dieses Sommers der Raczynski'sche Brunnen neben dem Kloster der grauen Schwestern auf Kosten der Kommune, welcher vom Grafen Eduard Raczynski die nach demselben benannte Wasserleitung nebst den dazu gehörigen vier Brunnen geschenkt worden war, restaurirt wurde, war man sorgfältig bemüht, diese Restauration ganz im gothischen Stile, in welchem die Brunnenkapelle errichtet ist, vorzunehmen. Da nun über dem Spitzbogen derselben ein Giebel emporsteigt, der mit Krabben (Blattwerk) besetzt ist, so schloß man, daß stilgemäß früher der Giebel mit einer Kreuzblume bekrönt gewesen sei. Als man nun daran gehen wollte, eine neue Kreuzblume anstatt der seit einigen Jahren unbegreiflicher Weise verschwundenen als Bekrönung aufzusetzen, wurde von den grauen Schwestern die Mittheilung gemacht, sie hätten ein Metallkreuz, welches früher die Bekrönung des Brunnens gebildet habe, und welches in ihren Garten herabgefallen sei, in Aufbewahrung; zu gleicher Zeit erhoben sie Protest gegen Aufstellung der neuen Kreuzblume, indem sie den Wunsch aussprachen, es möge in derselben Weise, in der dies früher der Fall gewesen, der Giebel einfach mit dem bisherigen Kreuze bekrönt werden; sie erklärten sogar, sie würden, falls dies nicht geschehe, sich an Seine Majestät den König wenden. Zunächst steht denn gegenwärtig der Brunnen noch ohne jede Bekrönung da, und die Frage: ob Kreuzblume oder Kreuz? harrt noch ihrer Erledigung. Uebrigens haben die grauen Schwestern nicht das mindeste Anrecht auf den Raczynski'schen Brunnen. Es steht derselbe zwar auf einem Terrain, welches früher zu dem Grundstücke des Klosters der grauen Schwestern gehörte; aber die Nonnen haben dies Terrain an den Grafen Raczynski zur Errichtung des Brunnens abgetreten, und dieser Brunnen ist nach der Schenkungsurkunde Eigenthum der Kommune Posen. Wahrscheinlich wird man nun folgenden Ausweg einschlagen, um auch den Wünschen der Nonnen gerecht zu werden; es wird die neue Kreuzblume aufgesetzt, und diese dann noch mit dem vormaligen Kreuze bekrönt werden. Auf diese Weise wird man dem religiösen Bedürfnisse der grauen Schwestern Rechnung tragen, ohne dabei den ästethischen Anforderungen monumentaler Kunst etwas zu vergeben. Diese Vereinigung der Kreuzblume mit dem Kreuze findet sich z. B. auch auf dem stehen gebliebenen Thurme der Michaeliskirche zu Breslau, deren Erbauer, Aloys Langer, bekanntlich zu den Gothikern ersten Ranges zählt.

— Die Wölbung des Bogdanka-Kanals hat gestern endlich begonnen, und nun dürften die Arbeiten doch wohl schneller vor sich gehen.

— Ueber den schon gemeldeten Raubanfall auf der Gnesener Chaussee schreibt man uns aus Wierzyce, den 25. August unter Bestätigung unseres Berichts: am 16. August Abends 10 Uhr kamen vier Kerle in das Lokal der hiesigen Passagierstube und gaben vor, die Nachtpost nach Kostrzyn benutzen zu wollen; zufälligerweise hatte sich bereits eine Person nach Posen, und zwar ein Soldat, einschreiben lassen; als die Kerle desselben ansichtig wurden, verzichteten sie auf die Mitfahrt, verließen das Passagierlokal und nahmen ihre Richtung nach Kostrzyn.

— [Neue Schwindler.] Die Leinwand- und Damast-Schwindler sind kaum entlarvt und aus der Stadt entfernt worden, so tauchen schon wieder Betrüger auf, welche den Leuten für andere unächte Gegenstände das Geld aus der Tasche locken. Es werden in Frankreich aus Baumwolle große Shawltücher angefertigt, die in den Dessins von den ächten türkischen Shawltüchern kaum zu unterscheiden sind; der Werth jener beläuft sich aber auf ca. 12 bis 16 Thaler, der türkischen dagegen auf mehrere Hundert Thaler, und auch die einfachsten ächt türkischen Tücher haben immer noch einen 4- bis 5fach höheren Werth als jene baumwollene. Das weiß jedoch der gewöhnliche Mann selten zu unterscheiden, der sich zu leicht durch den äußeren Glanz blenden läßt. Es klingt ihm ganz aufrichtig und natürlich, wenn der Schwindler ihm sagt, die Tücher seien aus einem Bankerott gerettet und da man sie auf jeden Fall verkaufen müsse, so würden sie um die Hälfte, ja um den dritten Theil des wahren Preises losgeschlagen. Er giebt darauf den Werth eines Shawltuches auf 100 Thaler an und verlangt von dem unerfahrenen Käufer 50 Thaler dafür; noch mehr, er läßt sofort, wenn jener noch ein bedenkliches Gesicht zeigt, abermals 10, auch 20 Thaler ab, Alles nur, „um die Waare abzusetzen", denn er müsse fort nach Amerika. Kann der Käufer nun noch länger zweifeln, daß ihn das Glück heimgesucht habe? Mit Füßen darf er dasselbe doch nicht von sich stoßen, er zahlt 30 Thaler für das Tuch, und der Betrüger hat einen Gewinn von mindestens 15 Thaler gemacht. Ist der Käufer nicht im Stande, das Geld sogleich herbeizuschaffen, so wird bereitwilligst ein Wechsel angenommen, der einige Stunden später schon verkauft ist.

Eine grobe Betrügerei hat in diesen Tagen mit Kanarienvögeln hier stattgefunden. Ein Vogelhändler, selbstverständlich gerirte er sich als Harzer, bot den Leuten Kanarienvögel-Männchen an, die aber nicht singen wollten. Dies nannte der Händler einfach Faulheit und schob die Schuld der Hitze und der Mauserzeit zu. Wenn die Käufer nun aber noch nicht beruhigt waren, so gab er ihnen dadurch Garantie, daß er von dem ohnehin nicht hohen Verkaufspreise nur die Hälfte einzog, die Hälfte aber bis zu einem späteren Termin stehen ließ. Die heißen Tage sind vorüber und trotzdem lassen die Kanarienvögel weiter nichts, als ihr gewöhnliches tristes „Piep, Piep" von sich hören, und die Käufer kommen zu der Ueberzeugung, daß sie betrogen sind und kein Männchen, sondern ein Weibchen gekauft haben, das höchstens einige Silbergroschen werth ist. Solche Betrüger sind in der Regel nach 24 Stunden schon wieder verschwunden, darum ist es so schwer, sie zur Verantwortung zu ziehen.

r Regierungsbezirk Posen. Die ordnungsmäßige An- und Abmeldung des Gesindes ist eine Anordnung, welche nicht allein im staatlichen Interesse, sondern auch in den wohlerwogenen Vortheilen der Privaten, insbesondere der ländlichen Grundbesitzer, eine hinreichende Begründung findet. Die Gesetzgebung hat noch als besonderes Kontrollmittel die Einführung von Gesindebüchern hinzugefügt, ein Mittel, welches wohl eigentlich dazu geeignet ist, die solidarischen Interessen des besitzenden Standes dem schlechteren Theile des Gesindes gegenüber zu wahren und zu kräftigen. Wenn trotzdem es zum öfteren vorkommt, daß Gesindebücher nicht geführt werden, so kann nicht dringend genug anempfohlen werden, sich dieses bequemen von der Gesetzgebung gebotenen Hilfsmittels zu bedienen, da sich nur hierdurch erwarten läßt, daß das Gesinde durch das in sein Dienstbuch eingetragene Zeugniß eine nachhaltige und wohlverdiente Belohnung oder Bestrafung je nach seiner Führung in dem früheren Dienstverhältnisse davonträgt, und da auf diesem Wege eine allmählige Besserung des schlechteren Theiles des Gesindes sich erreichen läßt. Die Verordnung vom 29. September 1846 macht überdies der Dienstherrschaft bei Annahme des Gesindes die Kontrolle über den Besitz von Dienstbüchern, so wie bei der Entlassung die Eintragung eines vollständigen Zeugnisses zur Pflicht, Gesinde, welches die Vorlegung des Gesindebuches verweigert, kann von der Dienstherrschaft entweder sofort entlassen, oder der Polizeibehörde zur Be-

strafung angezeigt werden. Das letztere Mittel empfiehlt sich als das nachhaltigere in der Regel mehr, als das Erstere. Nur die strikte Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften kann zur Besserung des Gesindes, zu seinem eigenen Heile, so wie zum Heile der Dienstherrschaften beitragen.

† Ostrowo, 22. August. Der hiesigen katholischen Kirchengemeinde steht ein schwerer Augenblick bevor, nämlich das Scheiden von ihrem ersten Seelsorger, dem zum Domherrn kreirten Dekan Herrn Suszczynski. Derselbe hat durch fast 1 Jahre hier segensreich gewirkt und in jeder Beziehung sich die Liebe und das Vertrauen nicht nur seiner Parochianen, sondern aller derer erworben, die ihn näher kennen lernten. Als Priester sowohl wie als Mensch stand Herr S. stets und überall durch liebevolles Wesen, Biederkeit und strenge Pflichttreue seiner Gemeinde als Muster voran, und sein umsichtiges Benehmen in seiner zu Zeiten nicht leichten Stellung ließt ihn stets das Rechte finden und Konflikte vermeiden. Uneigennützig, stets zur Hilfe bereit, ein Vater der Bedürftigen, wird ihm die Liebe und der Segen folgen, den er verdient. Herr Suszczynski geht am 1. Oktober als Domherr nach Posen Sein Nachfolger, Propst Fabisz aus Baranowo, findet die hiesige Parochie in bester Ordnung und treue Mitarbeiter an den beiden Herren Vikarien, von denen der eine, Vikar Blümel, sich durch seine gediegene Predigten in polnischer und deutscher Sprache bereits die Liebe und Achtung seiner Zuhörer erworben hat.

Landwirthschaftliches.

Labischin-Bromberger Meliorations-Netzwiesen.

Frühjahrsschau am 19. Juni 1868.

So viel sich sagen läßt, war der Graswuchs in diesem Jahre ein befriedigender und auch zum Theil lohnender, es ist nur zu bedauern, daß der Miethspreis sich wiederum auf ein Minimum beschränkte, der, abzüglich der pro 1867/68 gezahlten Verwaltungs-, Unterhaltungs- und Amortisations-Kosten nebst den Zinsen von den noch schuldenden Darlehen, kaum 3 Thaler pro Morgen brachte.

Die vor dem ersten Schnitte im Laufe des Monats Juni c. erst verpachtete Grasnutzung hat die besten Preise bis 5½ Thlr. pro Morgen gebracht. Die im vorigen Jahre auf den Ring- und Bollenwiesen bewerkstelligten Verbesserungen durch Verkleinerungen der Felder haben bereits Früchte getragen, es war dadurch möglich geworden, dort einen gleichmäßigen, wohlthuenden Wasserstand und dadurch einen lohnenderen und besseren Graswuchs zu erzielen.

Nachahmung verdient die durch Bäumchen markirte, auf Ringwiese Nr. 64 vorgenommene Parzellirung zu je 2 Morgen, wodurch es auch kleineren unbemittelten Besitzern möglich gemacht wird, ihren Verhältnissen angemessen eine Parzelle mit eigenem Heu gewinnen zu können, wodurch den Besitzern der Wiesen ein ungleich höherer Pachtzins entstehen dürfte.

Die seiner Zeit durch die Genossenschaft erborgten Baugelder sind noch sehr lange nicht abgezahlt; es sind noch ca. 50,000 Thlr. Schulden vorhanden, allerdings auf 14,353 Morgen vertheilt, würden pro Morgen noch ca. 3⅓ Thlr. Schulden haften; diese werden alljährlich nach und nach amortisirt, so daß für 1868—1869 pro IV. Abtheilung 20 Sgr. für Amortisation und 1 Thlr. 10 Sgr. für Unterhaltungs-, Verwaltungs- und Baukosten und Verzinsung, exkl. Kapitalzinsen für Ankauf von Grund und Boden, zusammen also pro Morgen 2 Thlr., eine Mehrausgabe von 20 Sgr. pro Morgen gegen das Vorjahr 1866—1867 beizutragen sein werden.

Auf die IV. Abtheilung sind nach Angabe bis jetzt zu obigen Zwecken pro Magdeburger Morgen 22 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. verausgabt, dagegen bis jetzt nur 19 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. seit Beginn der Meliorationsarbeiten von den Besitzern eingezogen, so daß nun noch 2 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. pro Morgen im Rückstande verblieben.

Wenngleich nun nicht zu verkennen, daß die Leitung der Genossenschafts-Interessen in gute Hände gelegt, so ist dennoch der Wunsch, die Verwaltungskosten möglichst herabzusetzen, nicht zu unterdrücken. (Bromb. Z.)

Ueber das Begießen der Pflanzen. Obschon es eine bekannte Sache ist, daß das Begießen der Pflanzen bei trocknem Wetter, insbesondere bei Sonnenschein mit kaltem Wasser, mehr nachtheilig als vortheilhaft wirkt, so soll hierbei noch bemerkt werden, daß es gerade die Gurkenpflanze ist, die dieses am wenigsten vertragen kann, was durch in diesem Sommer angestellte Versuche und gemachte Beobachtungen bestätigt wird. Hiermit soll aber nicht gesagt werden, daß man bei trocknem Wetter die Pflanzen gar nicht begießen soll, im Gegentheil man soll sie tüchtig begießen, aber nur zur rechten Zeit, nämlich Abends und zwar mit Wasser, welches man den Tag über in frei an der Sonne stehenden Gefäßen hat warm werden lassen. Gurkenpflanzen führt man bei trocknem Wetter die Feuchtigkeit am besten zu, indem man die Gurkenbeete mit ½ bis ¾ Fuß breiten und einigen Zoll tiefen Gräben umzieht und diese des Abends oder Morgens früh mit angewärmtem Wasser füllt. So behandelte Gurkenpflanzen brachten einen noch so hohen Ertrag an Gurken als daneben bepflanzte gleicher Art und auf gleichem Boden, die aber nur Abends begossen wurden. Wir glauben, daß diese Grabenbewässerung bei heißen und trocknen Sommern sich auch noch bei manchen andern Pflanzen, wie z. B. bei den Bohnen, Gemüsen 2c. mit Vortheil anwenden läßt.

Vermischtes.

* Professor Richter veröffentlicht in der „Gartenlaube" Folgendes: „Der Chignon-Pilz, welcher vor einiger Zeit den haarbeuteltragenden Damen so großen Schreck eingejagt hat, ist durch den unermüdlichen und entdeckungsreichen Pilzforscher Professor Hallier in Jena auf einfache Weise enträthselt worden. Dr. Hallier erhielt die davon befallenen Haare aus der ersten Quelle von dem Dr. Beigel in London, dem zu Ehren diese an den Chignonhaaren haftenden kleinen Knötchen von Naturforschern den Namen „Pleurococcus Beigelii" erhalten haben. Er kultivirte diese Haare in den von ihm zu solchen Zwecken erfundenen Isolir- und Kultivirapparaten, und erzog daraus unsern gemeinsten Schimmel, den bläulichen Pinselschimmel (der Penicillium), dessen zahlreiche Ungebührlichkeiten wir schon in dem Hexenartikel (Gartenlaube 1866 Nr. 14 S. 687) erwähnt haben. Als Kontrol- und Gegenversuch säete Doktor Hallier auf gesunde Haare einen anderen leicht erkennbaren Schimmelpilz, den Weihwedel-Schimmel (Aspergillus) und erzog daraus in denselben Kulturapparaten ganz ähnliche Knötchen, aus denen der echte Aspergillus hervorwuchs. Die Entstehung dieser Gebilde in den Chignons ist ganz einfach erklärbar. Allenthalben in der Luft schweben Pilzsamen (Sporen) als sogenannte Sonnenstäubchen umher, am massenhaftesten in Wohnzimmern. Wir athmen sie in Menge ein, so daß sie sich im Munde festsetzen, und keimend zu dem Schleim auswachsen, den wir an unseren Zähnen finden; von da aus bohren sie den Zahn an, und erzeugen den Zahnbrand, die sogenannten hohlen Zähne, welche daher (nebst Zahnbelegen) bei Stubenmenschen und Stubenhunden am häufigsten vorkommen. (Hierüber haben neuerdings Leber und Rottenstein in Berlin eine sehr interessante Broschüre veröffentlicht.) In gleicher Weise setzen sich die schwärmenden Pilzsporen in die Haare, sowohl in die lebenden (wie sie dann verschiedene Formen der Kopfausschläge nach sich ziehen), als auch in die todten. In den Chignons, wo sie durch Kämmen und Reinigen nicht gestört werden und sich aus dem Schweißdunst, gelegentlich auch wohl aus atmosphärischer Feuchtigkeit (Nebel, Regen 2c.) nähren können, wachsen sie mit dichtgedrängten Sporen zu dichten Knötchen (sogenannten Sklerotien) aus. In ganz ähnlicher Weise wachsen und gedeihen verschiedene Schimmelformen in den so sorgfältig vor Kamm und Bürste gehüteten Wichtelzöpfen (fälschlich Weichselzöpfe genannt) der Polen. Es ist charakteristisch, daß man ganz ähnliche Knötchen in den Haaren der aus Amerika in die Museen gelangten Faulthiere findet! Also, meine Damen, eine Unreinlichkeit ist der Chignonpilz jedenfalls, und er kann auch Kopf-, Gesichts- und Nacken-Ausschläge erzeugen. Und so lange Sie kein Mittel haben, den Chignon ebenso zu kämmen und zu bürsten, wie Sie es hoffentlich alle Tage mit Ihrem eigenen wallenden Haupthaar zu thun pflegen, so lange wäre es wohl hübscher, wenn Sie sich blos mit dem letzteren begnügten.

☛ Fernere Anerkennung ☚

bestätigt die Vorzüglichkeit des Kräuterhaarbalsams **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in **Berlin**, Depot in **Posen** bei ***Hermann Moegelin***, Bergstraße 9.:

☛ Die kleine Quantität von 2 Flaschen à 1 Thlr. hat heilsame Wirkung gehabt. Es finden sich kleine Härchen in dichter Menge ein, daher ich Sie ersuche, zur ferneren Anwendung mir wiederum 2 Flaschen zu übersenden.

☛ **Kreuznach**, den 14. Juli 1868. ***von Zellinger.***

Wreschen, 25. August. Für die fünf elternlosen jüdischen Waisen, deren Elend in Nr. 190 dieser Zeitung geschildert, gingen bei Herrn Rabbiner Stern in Strzelno ein: aus Posen: Rechtsanwalt Bertheim 5 Thlr., H. J. Silberstein 2 Thlr., A. Kantorowicz 1 Thlr.; aus Gnesen: J. Königsberger 3 Thlr.; aus Schwersenz: S. Herzog 2 Thlr. und bei Unterzeichnetem: H. S. Neustadt a. W. 2 Thlr. — Um fernere Beiträge, besonders aber um gefälliges Anerbieten zur Aufnahme eines dieser Frühverwaisten an Kindes Statt, bittet mitleidige Seelen Hauptlehrer **Kuttner** in Wreschen.

Angekommene Fremde

vom 26. August.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Göldner aus Bremen, Rother aus Ohlau, Lewinsohn aus Bromberg und Bählte aus Stettin, Rechnungsrath Müller aus Gnesen, die Gutsbesitzer Krause aus Jawlowo und Chodacki aus Posen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Grabski aus Brzuskowo, v. Bojanowski aus Krzekatowice, Sperling aus Kikowo und Funk aus Rokietnica, Fabrikant Mattes aus Stuttgart, Weinhändler Eichholz aus Insterburg, Distriktskommissar Lindenberg aus Neutomysl, die Kaufleute Moll aus Lissa, Sello und Schott aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Schepe aus Brunikowo, v. Braunschweig aus Placzek, Schmädike aus Brzostek, Baron v. Winterfeld aus Przepędowo, v. Nathusius aus Orlowo, v. Kaminski aus Polen und Schubert aus Ostpreußen, Hauptmann Fischer und Rentier Kuntze aus Hirschberg, die Kaufleute Busch aus Mühlhausen, Wagner aus Nürnberg und Hütte aus Danzig, Dr. jur. Müller aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gärtner Pokornowski aus Smilowo, Dr. Eckert aus Schroda, Lieutenant a. D. Kubale aus Grätz, Frau Rittergutsbesitzer v. Jasinska aus Michalcza.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Bach aus Rawicz und Friebe aus Glogau, Agronom Müller aus Rawicz, Bürger Moderski aus Kurnik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Zuchowski aus Granowo, v. Rutkowski aus Podlesie, Schmidt aus Charzewo und v. Skrzydlewski nebst Frau aus Ociesin, die Kaufleute Radziejewski aus Berlin und Frau Kohlerts aus Köln.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Wolffsohn aus Filehne, Kaphan nebst Frau aus Miloslaw, Bellach aus Buk, Fraustädter aus Borek, Braun, Baruch und Kaphan aus Schroda.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Heimann nebst Sohn aus Golanzewo, Johann Adolph aus Berlin und Lißner aus Schrimm, Rabbiner Ellistein aus Biezun.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Hertzberg nebst Schwester aus Ostrowo, Machol nebst Schwester aus Miasteczko und Frau Scheffer aus Turek.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Brennereiverwalter Gutsche aus Kolaczkowo, die Kaufleute Cohn aus Grätz und Lewin aus Buk.

ZUM LAMM. Wirthschaftsinspektor Nötzel aus Janowiec, die Handelsmänner Wollstein aus Bromberg und Zirke aus Grätz, Schuhmachermeister Konnermann aus Fraustadt, Partikulier Wroblewski aus Kostrzyn, Strohhutfabrikant Hanach aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Emilie Haendschke,
Hermann Strack.

Fraustadt, Bomst,
den 22 August 1868.

Als Verlobte empfehlen sich:

Therese Kristeller,
B. Lipschütz.

Kirchplatz bei Neutomysl. Gartz a. O.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Ismar Lasker** aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 25. August 1868.

Maier Hamburger und Frau.

Die heute Nacht glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Johanna** geb. **Pietrkowska,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 25. August 1868.

Moritz Tuch.

Heute wurde meine Frau von einer Tochter entbunden. **Husum,** 24. August 1868.

Rex.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der Restaurateur und Diener beim Allg. Männergesang-Verein, **Heinrich Rösler,** in einem Alter von 62 Jahren 6 Monaten. Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 6½ vom Leichenhause aus statt.

Die hinterbliebene **Wittwe** nebst **Kindern.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Bertha Ewers mit dem Kaufmann Ernst Richer in Berlin, Frl. Elise Ludewig in Lund mit dem Kaufmann Emil Scherenberg in Berlin, Frl. Amalie Labandter mit dem Kaufmann Leopold Löwenstein in Berlin, Frl. Elsbeth Wellmann in Grabow a. O. mit dem Hülfsprediger Franz Trittelwitz in Poseritz a. R., Frl. Sophie Rahtlev in Mieckenhagen mit dem Hauptmann v. Suckow in Rostock, Frl. Bertha Fischer mit Hrn. Karl Schlanz in Tegel.

Todesfälle. Herrn Karl Duderstädt, T., Alice, in Berlin, Frau Karoline Kuhlmey in Berlin, Verw. Frau Majorin v. Kameke in Berlin, Frau Friederike Dorothee Fuhrmann in Templow, Hrn. Apotheker Wesenberg S., Ernst, in Wend. Buchholz, Herrn Appellationsgerichts-Rath Fleischer T., Anna, in Stettin, Lehrer Matthäus Richter in Driesen, Frl. Jenny v. Massow in Berlin, Frau Baumeister Anna Krause in Berlin, Lieutenant a. D. und Zahlmeister Karl Kraatz in Potsdam, dem Pfarrer Eugen Kumme S., Joachim, in Manow, Herrn Eisentraut S., Fritz, in Neu-Grape, Herrn Gustav Felber T., Helene, in Branderoda, Herrn Heinrich Reh S., Eugen, in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 26. August 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 5/12 bz., do. Rentenbriefe 88⅛ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 98½ Br., poln. Banknoten 83 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] gek. 25 Wispel, pr. August 49⅝, August-Septbr. 49, Septbr.-Oktbr. 48½, Herbst 48½, Oktbr.-Novbr. 47 5/12, Nov.-Dez. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. August 18¼, Septbr. 17 23/24, Oktbr. 17 1/12, Novbr. 16 7/12, Dezbr. 16 7/12, Januar 1869 —.

Ⓜ [Privatbericht.] **Wetter:** kühl. **Roggen:** wenig verändert. Gekündigt 25 Wispel, pr. August 50—49⅝ bz u. Br., August-Septbr. 94 Gd., Sept.-Oktbr. 48½ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Nov. 47 5/12 bz. u. Gd.

Spiritus: behauptet, pr. August 18¼ bz. u. Gd., September 17 11/12 bis 23/24 bz., Gd. u. Br., Oktbr. 17 Gd., ⅙ Br., Novbr. 16 7/12 bz. u. Br., Dezbr. do, April-Mai 17 5/24 bz., Br. u. Gd.

Posener Marktbericht vom 26. August 1868.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	22	6	2	24	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	18	9
Ordinärer Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwere Sorte	2	5	—	2	7	6
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	2	6
Große Gerste	1	25	—	2	—	—
Kleine Gerste	1	22	6	1	25	—
Hafer, neuer	1	5	—	1	7	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	2	24	—	2	25	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	3	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 25 August. Wind: W. Barometer: 28³. Thermometer: früh 17°+. Witterung: trübe.

In den Preisen für Roggen ist heute eine weitere kleine Besserung zu erkennen, aber es muß zugleich eine sichtliche Abnahme der Geschäftsthätigkeit konstatirt werden. Es fehlte an Abgebern, die Käufer mußten daher sich den etwas gesteigerten Forderungen fügen; die Frage war andererseits aber nicht nachhaltig genug, um den Preisen en rgisch aufzuhelfen. Im Effektivgeschäft keine Aenderung. Der Bedarf versorgt sich bequem aus den mäßigen Ankünften. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 54½ Rt.

Roggenmehl fest.

Weizen behauptet sich gut im Preise trotz ungünstiger Berichte von außerhalb. Verkäufer waren auch heute sehr rar. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 65½ Rt.

Hafer loko reichlicher am Markt, Käufer im Vortheil, Termine matt.

Rüböl hat sich im Werthe ziemlich behauptet, das Geschäft war aber klein. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 9 Rt.

Spiritus wurde besonders anfänglich mehr begehrt und etwas besser bezahlt, war nach befriedigter Kauflust aber schließlich wieder matt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—83 Rt. nach Qualität, gelb und weiß märk. 74¾ a 76¼ bz., weißbunt poln. 78 a 79 bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 65½ a 66 Rt. bz., Sept.-Oktbr. 64½ a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 64 bz., April-Mai 63 bz. u. Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 54¾ a 56½ Rt. bz., fein 57¼ bz., schwimm. 83/84pfd. 55⅝ a ⅞ Rt. bz., per diesen Monat 54¼ a ½ Rt. bz., August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 53½ a ¼ a ¾ a ½ bz., Oktbr.-Nov. 52 a ½ a ¼ bz., Nov.-Dez. 51 bz., Dez.-Januar —, April-Mai 50⅞ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—53 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31½—34 Rt. nach Qualität, 32¼ a 33⅛ Rt. bz., per diesen Monat 32¼ a 32 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 31½ Br., Oktbr.-Novbr. 30¾ bz., Novbr.-Dezbr. 30½ bz., April-Mai 31½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—63 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 76—79 Rt.

Rübsen, Winter- 75—78 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9⅛ Rt., per diesen Monat 9 1/12 Rt. bz., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 9 1/24 a 1/12 bz., Oktbr.-Nov. 9⅛ bz., Novbr.-Dzbr. 9⅛ bz., Dezbr.-Jan. 9 5/24 a ¼ bz., April-Mai 9½ bz.

Leinöl loko 12 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 19⅔ a 19/24 Rt. bz., loko mit Faß per diesen Monat 19 5/24 a 1/12 Rt. bz. u. Gd., ⅛ Br., August-Sept. do., Septbr.-Oktbr. 18¼ a ⅛ bz. u. Gd., ⅙ Br., Oktbr.-Novbr. 17 17/24 a ⅝ bz. u. Gd., ¾ Br., Novbr.-Dezbr. 17 7/12 a ½ bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Januar do., April-Mai 18 1/12 a 18 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅔ — 5⅙ Rt., Nr. 0. u. 1. 5 1/12 — 4 11/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4¼ — 4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 — 3⅚ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 4⅛ a ⅙ Rt. bz. u. Br., ⅛ Gd., August-Septbr. 4 1/12 Br., Septbr.-Oktbr. 3 11/12 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 3¾ bz. u. Gd., 19/24 Br., Novbr.-Dezbr 3⅔ Br.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¼ Rt., Septbr.-Oktbr. 7 1/12 Br., Oktbr.-Novbr. 7⅓ Br., Novbr.-Dezbr. 7¼ Br.

(B. H. Z.)

Stettin, 25. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. + 17° R. Barometer: 28. Wind: W.

Weizen matter, loko p. 2125 Pfd. gelber inländ. 74—77 Rt., feiner 77½ bis 78½ Rt., bunter 73 77 Rt., weißer 80—83 Rt., 83/85pfd. gelber pr. August 80¼, 80 Rt. bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 72 bz. u. Gd., Frühjahr 69 bz., 69½ Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. alter 50—52 Rt., neuer 53—54½ Rt., pr. August 53 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 52½, 53 bz. u. Br., Frühjahr 49½, 50 bz., Br. u. Gd.

Gerste, stille, p. 1750 Pfd. loko geringe 44—45 Rt., mittlere 46—48 Rt., ungarische feine 49—50 Rt., Oderbrücher 51—51½ Rt.

Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rüböl unverändert, loko 9⅙ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. u. Oktbr.-Novbr. 9 bz. u. Gd., April-Mai 9⅙ Br., 5/12 Gd.

Spiritus fester, loko ohne Faß 19⅕ Rt. bz., pr. August-Sept. 18¾ bz., Sept.-Oktbr. 18 1/12, ⅛ bz., 1/12 Gd., Oktbr.-Nov. 17⅓ Br. u. Gd, Frühjahr 17⅔ Br. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wsp. **Roggen**.

Regulirungspreise: **Weizen** 80½ Rt., **Roggen** 53 Rt., **Rüböl** 9 Rt., **Spiritus** 18¾ Rt.

Petroleum loko 7 1/12 Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7, 6 11/12 bz., 7 Br., Oktbr.-Novbr. 7 bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 25. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. August 50 Gd., ¼ Br., August.-Sept. 50 Gd., Septbr.-Otkbr. 49¾—50 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 49½ Br., April-Mai 49½ Br., 49 Gd.

Weizen pr. August 66 Br.

Gerste pr. August 53½ Br.

Hafer pr. August 48 Br., Septbr.-Oktbr. 47½ bz., April-Mai 50 bz.,

Raps pr. August 82 Br.

Rüböl unverändert, loko 9⅙ Br., pr. August und August-Septbr. 9 1/12 Br., Sept.-Oktbr. 9—1/24 bz., 9 Gd., Oktbr.-Novbr. 9 1/12 Br., Oktbr., Novbr. und Dezbr. im Verbande 9 1/12 bz., Novbr.-Dezbr. 9⅙ Br., Dezbr.-Jan. 9¼ Br., April-Mai 9½ Br.

Spiritus laufender Monat höher, loko 19 5/24 bz. u. Br., **19 1/12 Gd.**, pr. August 19¼ bz. u. Br., August-Sept. 18¾ bz u. Gd., Septbr-Oktbr. 17⅝ Br., Oktbr-Nov. 17 bz, April-Mai 17⅙ Br.

Zink ohne Umsatz, Preise un verändert.

Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Vieh.

Berlin, 24. August. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:

919 Stück **Hornvieh**. Die Zutriften waren bei weitem schwächer als vorwöchentlich auf den Markt gekommen (ca. 350 Rinder weniger) und da sich auch Kauflust zeigte, limitirten sich die Preise besser als am letzten Markttage; für 1. Qualität 18—19 Rt., 2. 14—16 Rt. und 3. 11—12 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

2794 Stück **Schweine**. Die feinste Qualität behauptete die vorwöchentliche gute Stimmung; bei den untergeordneten Qualitäten drückten sich die Preise, da von dieser Gattung ca. 700 Schweine mehr, als vor 8 Tagen, am Markte waren; Mittelwaare wurde mit 15—16 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

15,068 Stück **Schafvieh**. Der Handel verlief zu sehr depremirten Preisen, da sich weder für den Export besondere Spekulation, noch für Platz und Umgegend rege Kauflust zeigte, so daß ca. 6—7000 Hammel unverkauft blieben, 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare konnten nur den Preis von 6 Rt. und etwas darüber erreichen.

754 Stück **Kälber** fanden nur Mittelpreise. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 25. August, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. **Weizen** unverändert, bunter 554, hellbunter 570, hochbunter 600 Fl. **Roggen** fester, loko 393 Fl. Kleine **Gerste** 336 Fl. Große **Gerste** 354 Fl. Weiße **Erbsen** 432 Fl. **Hafer** loko 210 Fl.

Köln, 25. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. **Weizen** fester, loko 7, 15 a 8, 15, pr. Novbr. 6, 5, März 6, 6½. **Roggen** matter, loko 6 a 6, 5, pr. Novbr. 5, 4, März 5, 2½. **Rüböl** stille, loko 10 7/10, pr. Oktbr. 10½, Mai 10 8/10. **Spiritus** loko 23.

Königsberg, 25. August, Nachmittags. Wetter schön. **Weizen** flau, bunter 85 Sgr. **Roggen** pr. 80 Pfd. Zollgewicht fest, loko 66½, pr. August 64, Sept.-Oktbr. 62, Frühjahr 61 Sgr. **Gerste** pr. 70 Pfd. Zollgewicht fest, loko 58 Sgr. **Hafer** pr. 50 Pfd. Zollgewicht fest, loko 39, pr. Septbr.-Oktbr. 36½ Sgr. Weiße **Erbsen** pr. 90 Pfd. Zollgewicht 70 Sgr. **Spiritus** 8000% Tralles loko 20¼, pr. Septbr.-Oktbr. 18⅔ Thlr.

Hamburg, 25. August, Nachmittags. **Getreidemarkt**. **Weizen** pr. August 5400 Pfd. netto 133 Bankothaler Br., 132 Gd., pr. Herbst 119 Br., 118 Gd., Oktbr.-Novbr. 117 Br., 116 Gd. **Roggen** pr. August 5000 Pfd. Brutto 93 Br., 92 Gd., Herbst 88 Br., 87 Gd., Okt.-Novbr. 87 Br., 86 Gd. **Hafer** sehr stille. **Rüböl** matt, loko 20½, Oktober 20¼, Mai 21. **Spiritus** leblos, zu 27¼ angeboten. **Kaffee** ruhig. **Zink** leblos. — Wetter kühl.

Bremen, 25. August. **Petroleum**, Standard white loko 5⅜.

Liverpool (via Haag), 25. August, Mittags. (Von Springmann & Co.) **Baumwolle**: 10—12,000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middl. Orleans 11, middl. amerikanische 10¾, fair Dhollerah 8, middling fair Dhollerah 7½, good middl. Dollerah 7¼, fair Bengal 6⅝, new fair Domra 8, good fair Domra 8¼, Pernam 10¾, Smyrna 8½, Egyptische 11½.

Liverpool, 25. August. (Schlußbericht.) **Baumwolle**: 12,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 4000 Ballen. Fester.

Paris, 25. August, Nachmittags. **Rüböl** pr. August 82, 50, Septbr.-Dezbr. 83, 25. **Mehl** pr. August 69, 00, Septbr.-Dezbr. 62, 50, Baisse. **Spiritus** pr. August 73, 50. — Bewölkt.

Amsterdam, 25. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) **Roggen** auf Termine behauptet, pr. Oktbr. 197, März 191. **Raps** pr. Oktober 68, April 60½. — Wetter kühl.

Antwerpen, 25. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt**. **Weizen** und **Roggen** flau und geschäftslos.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Flau, ohne Geschäft. Raffinirtes, Type weiß, loko 50, pr. Septbr. 50, Oktbr.-Dezbr. 51½.

Petersburg, 21. August. (Produktenmarkt.) Gelber **Lichttalg** loko 49. **Roggen** pr. August 8. **Hafer** pr. August 5. **Hanf** loko 39. **Hanföl** loko 3, 75.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
25. Aug.	Nachm. 2	27" 11''' 41	+17°4	SSW 3	halbh. Cu-st., Cu.
25. "	Abnds. 10	27" 11''' 54	+13°0	W 2	bedeckt. Ni. Regen
26. "	Morg. 6	27" 11''' 97	+10°8	W 1	heiter. St., Cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 25. August 1868 Vormittags 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.

" " 26. " " " " — " 6 "

Telegramm.

London, 26. August. Dem Vernehmen nach erfolgt die Parlamentsauflösung am 9. November, die Wiedereröffnung gegen den 10. Dezember.

Paris, 26. August. Die „France" bringt einen zweiten gegen die Kriegsbefürchtungen gerichteten Artikel, der „Moniteur" veröffentlicht die friedliche Rede des Ministers Vaillant in Dijon.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. August 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ bz G
Staats-Anl. v. 1859	5	103⅜ bz
do. 1854, 55, A.	4½	95⅝ bz
do. 1857	4½	95⅝ bz
do. 1859	4½	95⅝ bz
do. 1856	4½	96⅛ bz
do. 1864	4½	95⅝ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	95⅝ bz [bz
do. 1850, 52 conv.	4	88¾ B 52r 88¾
do. 1853	4	88¾ bz
do. 1862	4	88¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	83¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119½ G
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	54⅝ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	82 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	103 bz
do. do.	4½	96⅞ bz
do. do.	3½	77⅞ B
Berl. Börs.-Obl.	5	101 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	77¼ bz
do. do.	4	85¼ bz
Ostpreußische	3½	78⅜ G
do.	4	85⅛ bz G
do.	4½	91⅛ bz
Pommersche	3½	75⅛ bz
do.	4	84⅝ bz B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85¾ G
Sächsische	4	83⅜ B
Schlesische	3½	82⅛ bz
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76 G
do.	4	83⅛ bz G
do. neue	4	— —
do.	4½	91⅛ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90¼ bz
Pommersche	4	90⅜ bz
Posensche	4	88⅜ bz
Preußische	4	88⅛ bz
Rhein.-Westf.	4	90⅞ bz
Sächsische	4	91 B
Schlesische	4	90⅞ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
l. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	89 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51⅝ B
do. National-Anl.	5	55⅛ G
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	69¾ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	81 etw bz
do. 5pCt. L. (1860)	5	74⅜ bz ult. 75-⅛-
do. Pr.-Sch. v. 64	—	57¾ bz [75 bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	61¼ G [Sept. [75 bz
Silb.-Pfandbr. der östr. Bodenkred.-G.	5	90 bz B
Ital. Anleihe	5	52⅞-⅜ bz ult. 52⅞
Rumän. Anleihe	8	79¾ bz [-¾ bz
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	70¼ G [Sept.
do. 6. do.	5	79¼ G [52⅜ bz
Russ.-engl. Anl.	5	89 etw bz G
N. russ.-engl. Anl.	3	55 G
do. v. J. 1862	5	88 etw bz G
do. 1864 engl. St.	5	91½ G
do. 1864 holl. St.	5	87½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	114⅜ bz
do. neue Em. v. 1866	5	114⅛ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	91⅛ G
" holl. "	5	87¼ G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	82¾-83 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67½ bz kl 66⅛ bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 B
do. Pfdbr. in S. R.	4	65⅝ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97⅛ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¾ bz
Amerik. Anleihe	6	75½ ⅜ et-½ bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94⅞ bz [75½ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	30¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	100⅜ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102⅛ G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	96⅝ B
Braunschw. Anl.	5	101 G
Dessauer Präm.-A.	3½	96 B
Lübecker do.	3½	47⅝ B
Sächsische Anl.	5	106¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	89¾ etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	159½ B
Berl. Handels-Ges.	4	120 B
Braunschw. Bank	4	107 B
Bremer Bank	4	112½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	73¾ G
Danziger Priv.-Bk.	4	107½ G
Darmstädter Kred.	4	97 B
do. Zettel-Bank.	4	96½ B
Dessauer Kredit-Bk.	0	2⅛ G
Disk.-Kommand.	4	118⅜ etw bz
Genfer Kredit-Bk.	4	20⅛ bz
Geraer Bank	4	96 B
Gwrbk. H. Schuster	4	101½ B
Gothaer Priv.-Bk.	4	91⅛ B
Hannoversche Bank	4	81⅜ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	106¾ B
Luxemburger Bank.	4	96¾ G
Magdeb. Privatb.	4	94 B
Meininger Kreditb.	4	99⅜ etw bz
Moldau Land.-Bk.	4	20 bz vll 61½ et
Norddeutsche Bank	4	123¾ G [bz
Oestr. Kreditbank	5	95¼-95 bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	87 et bG [94¾-95¼
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ B [-94¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	155 B
Rostocker Bank	4	114½ B
Sächsische Bank	4	115¼ B
Schles. Bankverein	4	116¼ G
Thüringer Bank	4	72½ bz G
Vereinsbank Hamb.	4	112 G
Weimar. Bank	4	90 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	87 G
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	82½ G
do. III. Em.	4½	91 B
Aachen-Mastricht	4½	76 bz
do. II. Em.	5	82 B
do. III. Em.	5	81½ B
Bergisch-Märkische	4½	96 etw bz G
do. II. Ser. (conv.)	4½	94 B
III. Ser. 3⅓ v. St. g.	3½	78 B
do. Lit. B.	3½	78 B
do. IV. Ser.	4½	92¼ bz
do. V. Ser.	4½	90¾ B
do. VI. Ser.	4½	88 bz
do. Düssel.-Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90¼ G
do. (Nordbahn)	5	99⅜ bz G
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	96¾ G
do. Lit. B.	4½	95 B
Berlin-Görlitzer	5	100½ etw bz B
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	85 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83½ bz
do. III. Em.	4	83⅜ bz
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	94¾ B
do. VI. Ser. do.	4	82¾ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	98 B
do. II Em.	5	102 bz G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	94½ etw bz G
do. IV. Em.	4	82¾ bz G
do. V. Em.	4	82¾ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83 G
do. III. Em.	4½	90 B
do. IV. Em.	4½	89 B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	— —
Lemberg-Czernowitz	5	68¼ B n. 72⅜ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	96⅛ G
do. do. 1865	4½	94½ bz G
do. Wittenb.	3	68½ bz
do. Wittenb.	4½	94⅛ G
Niederschles.-Märk.	4	87½ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	—
do. c. I. u. II. Ser.	4	87⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	83¾ etw bz B
do. IV. Ser.	4½	94½ G
Niederschl. Zweigb.	5	99¼ B
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77¾ G
do. Lit. C.	4	85 B
do. Lit. D.	4	85 B
do. Lit. E.	3½	77½ bz
do. Lit. F.	4½	92½ G
do. Lit. G.	4½	91 bz
Oestr.-Französ. St.	3	265½ bz n. 262½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	216⅛ bz [B
do. Lomb. Bons	6	96¼ B
do. do. fällig 1875	6	94 B
do. do. fällig 1876	6	93 etw bz B
do. do. fäll. 1877/8	6	91 B
Ostpreuß. Südbahn	5	93½ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	80 B
do. III. v 1858 u. 60	4½	90¾ bz
do. 1862 u. 1864	4½	90¾ bz 65r —
do. v. Staat garant.	4½	98¼ G
Rhein-Nahe v. S. g	4½	92¾ bz G
do. II. Em.	4½	92¾ bz G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	89½ G
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	78¼ G
do. Kozl.-Wor. do.	5	80¼ bz
do. Kursk-Kiew do.	5	79⅝ bz
do. Mosko-Rjäs. do.	5	86⅝ bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	81⅞ bz
do. Schuja-Ivan.	5	78 G
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	76¾ G kl 77¾ bz
Schleswig	4½	91 bz B
Stargard-Posen	4	—
do. II. Em.	4½	91¾ G
do. III. Em.	4½	91¾ G
Thüringer I. Ser.	4	87½ G
do. II. Ser.	4½	95¾ G
do. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	4½	95½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	31⅞ bz
Alsenzbahn v. St. g.	4	—
Altona-Kieler	4	114¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101 G
Bergisch-Märkische	4	134½ bz
Berlin-Anhalt	4	197⅛ bz
Berlin-Görlitz	4	74¾ bz
do. Stammprior.	5	94 G
Berlin-Hamburg	4	169 G
Berl-Potsd-Magd.	4	192¼ bz
Berlin-Stettin	4	132¼ G
Böhm. Westbahn	5	68 G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	118 bz
Brieg-Neiße	4	95¼ B
Cöln-Minden	4	128⅛ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	112¼-11¾ bz
do. Stammprior.	4½	107 bz
do. do.	5	107 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	93 bz B ult. —
Löbau-Zittau	4	51 etw bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	158¾ B
Märkisch-Posen	4	67 bz
do. Prior.-St.	5	88¼ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	161 G
do. Stamm-Pr. B.	3½	72⅜ bz
Magdeb.-Leipzig	4	218 G n. 202½ bz
do. do. Lit. B.	4	92⅜ G
Mainz-Ludwigsh.	4	134¾ bz
Mecklenburger	4	74¼ bz
Münster-Hammer	4	90 bz
Niederschl.-Märk.	4	88½ bz G
Niederschl. Zweigb.	4	79¼ bz G
Nordb. Frd.-Wilh.	5	
Nordh.-Erf. gar.	4	77½ bz B
do. St.-Pr.	5	93 etw bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	72½ B [¼ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	185¾ bz G [145¾-
do. Lit. B.	3½	170 B [Sept.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	145¾-¼ bz ult. do
Oest. Südb. (Lomb.)	5	109½ bz ult. 109¼
Oppeln-Tarnowitz	5	81 bz [-⅛-9 bz
Ostpr. Südbahn	4	38 B
do. St.-Prior.	5	74¾ B
Rechte Oder-Uferb.	5	81¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	92⅜ bz
Rheinische	4	117⅜ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	82⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	84⅝ bz
Stargard-Posen	4½	94⅜ bz
Thüringer	4	139 B
do. 40%	5	123 bz B
do. B. gar.	4	82 B
Warschau-Terespol	5	77 G
do. Wiener	5	59⅜ bz
do. Bromb.	4	55¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 10¾ bz G
Louisd'or	—	111⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24½ bz G
Napoleonsd'or	—	5. 12⅞ bz
Imp. p. Zpfd.	—	465¾ bz
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89 1/12 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¼ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	159 G
Berl. Eis.-Bedarf	—	144 G
Hörder Hütten-Ver.	—	110 B
Minerva	—	37⅝ B
Concordia in Köln	—	410 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 25. August.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	143⅛ bz
do. 2 M.	2½	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2½	151 bz
do. 2 M.	2½	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	89¼ bz
do. do. 2 M.	4	88⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	6½	92¼ bz
do. do. 3 M.	6½	91⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	111⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82¾ bz

Die Börse war heute fest auf spekulativem Gebiete, aber nicht eben belebt; viel wurde in Lombarden, auch in Kredit, und in zweiter Reihe in Franzosen und Italienern gehandelt; Kredit, Lombarden, 1860er Loose waren, den auswärtigen Notirungen folgend, höher; Amerikaner auf schlechtere Newyorker Notirungen billiger. Eisenbahnen blieben still und theilweis matter; viel herabgesetzt wurden bei lebhaftem Verkehr die Kosel-Oderberger; auch Anhalter wichen ansehnlich, Bergisch-Märkische waren niedriger; Niederschlesische Zweigbahn höher. — Preußische Fonds waren still; obenso Prioritäten; russische waren zu mehrfach höheren Kursen belebt und gefragt. — Deutsche Anleihen waren heut fester. Oestreichische Fonds waren zum Theil höher, namentlich Löschen; von russischen einzelne etwas niedriger; Türken billiger. — Wechsel waren in mäßigem Verkehr und mehr angeboten. — Die Bilance der östreichischen Kreditanstalt, welche am Schluß bekannt wurde, stellt sich weniger günstig, als man erwartet hatte; Reingewinn 2½ Millionen, wovon die Theißbahnaktien pari gerechnet und die realisirten Konsortial-Gewinne bereits einbegriffen sind.

Breslau, 25. August. Mit Ausnahme von Amerikanern, welche auf gestiegenes Newyorker Goldagio circa ¾ pCt. niedriger gingen, und von Oderberger Eisenbahnaktien, welche circa 3½ pCt. herabgesetzt angetragen wurden, waren fast alle Spekulationspapiere, besonders die östreichischen zu besseren Kursen begehrt und in ziemlich lebhaftem Umsatz. Italiener wenig verändert, jedoch beliebt. Preußische Fonds in sehr geringem Umsatz; polnische fest, jedoch wenig gefragt.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 75-⅛ bz. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 37¾ B. Schles. Bank 117 B. Oestr. Kredit-Bankaktien 95¼ G. Oberschlesische Prioritäten 77⅞ B. do. do. 85½ B. do. Lit. F. 92¾ B. do. Lit. G. 91 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 92⅜ B. Märkisch-Posener —. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 117½ G. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 186 bz. u. G. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 81 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 81¼ B. Kosel-Oderberg 112½ bz. u. G. Amerikaner 75⅝-½ bz. u. B. Italienische Anleihe 53 bz. u. B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 25. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstig, Amerikaner matt. Nach Schluß der Börse: In Folge starker Verkäufe etwas flauer. Kreditaktien 220¼, Staatsbahn 254⅜.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅛ Londoner Wechsel 119¾. Pariser Wechsel 94⅜. Wiener Wechsel 104. 5% östr. Anleihe von 1859 63⅛ Oestr. National-Anlehen 53⅜. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 52⅜ 4½% Metalliques 45. Finnländ. Anleihe 81¼ Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 74⅜ Oestreich. Bankantheile 758. Oestr. Kreditaktien 221. Darmstädter Bankaktien 242. Alsenzbahn 84⅜. Oberhessische 73. Lombarden 190½. Rheinische Eisenbahn 118⅞. Rhein-Nahebahn 31⅞. Meininger Kreditaktien 99¼. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 255 Oestr. Elisabethbahn 139½. Böhmische Westbahn 67¼. Ludwigshafen-Bexbach 158⅛. Hessische Ludwigsbahn 134⅜. Darmst. Zettelbank —. Kurhessische Loose 55. Bayerische Prämienanl. 103⅛. Neue Badische Prämienanl. 101¼. Badische Loose 53¾. 1854er Loose 66½ 1860er Loose 74¾ 1864er Loose 101⅛. Russ. Bodenkredit 82⅜. Türken 38¼.

Frankfurt a. M., 25. August, Abends. **Effekten-Societät.** Matt, ruhig. Amerikaner 74 9/16, Kreditaktien 219¼, 1860er Loose 74¾, Nationalanleihe 53⅝, Staatsbahn 254½.

Hamburg, 25. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr starke Kauflust.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 89. Nationalanleihe 55½ Oestreichische Kreditaktien 94⅜ Oestreich. 1860er Loose 74¾ Staatsbahn 539 Lombarden 403 Italienische Rente 52⅛ Vereinsbank 111⅞. Norddeutsche Bank 125¼ Rheinische Bahn 116½. Nordbahn —. Altona-Kiel 114. Finnl. Anleihe 79¾ 1864er russ. Prämienanleihe 109. 1866er russ. Prämienanleihe 108⅛. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 68½ Disconto 2%.

Wechselnotirungen: London lang 13 Mk. 8⅜ Sch. bz., London kurz 13 Mk. 9⅜ Sch. bz., Amsterdam 35, 41 bz, Wien 85½ bz., Paris 186¾ bz., Petersburg 28⅞ bz.

Wien, 25. August, Nachmittags. Der von der Kreditanstalt veröffentlichte Ausweis für das erste Semester d. J. weist einen Reingewinn von 2,223,855 Fl. nach, welche Summe der halbjährigen Verzinsung des Aktienkapitals mit circa 9 2/10 pCt. entspricht.

Wien, 25. August. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 59, 20. 5% **Metalliques** 58, 20. 1854er **Loose** 77, 50. **Bankaktien** 730, 00. **Nordbahn** 185, 50. **National-Anlehen** 62, 15. **Kreditaktien** 212, 60. **St.-Eisenbahn-Aktien-Cert.** 245, 70. **Galizier** 209, 00. **Czernowitzer** 188, 25. **London** 114, 40. **Hamburg** 83, 80. **Paris** 45, 35. **Frankfurt** 95, 30 **Amsterdam** 95, 50. **Böhm. Westbahn** 151, 50. **Kreditloose** 136, 25. 1860er **Loose** 84, 20. **Lombard. Eisenbah** 183, 80. 1864er **Loose** 96, 40. **Silber-Anleihe** 69, 00. **Anglo-Austrian-Bank** 165, 25. **Napoleonsd'or** 9, 13. **Dukaten** 5, 43. **Silberkupons** 112, 25

Wien, 25. August, Abends. [Abendbörse.] Schluß fester. **Kreditaktien** 212, 00, **Staatsbahn** 245, 00, 1860er **Loose** 84, 10, 1864er **Loose** 96, 15, **Galizier** 209, 00, **Lombarden** 183, 20, **Napoleonsd'or** 9, 15½.

Paris, 25. August, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% **Rente** 70, 87½, **Italienische Rente** 52, 45, Lombarden 411, 25, Staatsbahn 541, 25, Amerikaner 80¼ Baisse. Fest.

Paris, 24. August, Nachmitt. 3 Uhr. Sehr fest und belebt. **Konsols** von Mittags 1 Uhr waren 94⅛ gem.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 82½-71, 02½. Italienische 5% Rente 52, 55. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 545, 00. do. ältere Prioritäten —. do. neuere Prioritäten —. Kredit-Mobilier-Aktien 286, 25. Lomb. Eisenbahnaktien 411, 25. do. Prioritäten 214, 50. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 80⅜.

Wechselnotirung: London 25, 25.

London, 25. August, Morgens. Schönes Wetter.

Aus **Newyork** vom 24. August, Abends 6 Uhr, wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: **Wechselkurs auf London** in Gold 109½, **Goldagio** 45¾, **Bonds** von 1882 112¾, **Baumwolle** 30, **Mehl** 9, **Raff. Petroleum** 32.

London, 25. August, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94 1/16. 1% **Spanier** 34½. **Ital. 5% Rente** 52¼. **Lombarden** 16¼ **Mexikaner** 14⅞. 5% **Russen** de 1822 91⅛ 5% **Russen** de 1862 88½. **Silber** 60 3/16. **Türkische Anleihe** de 1865 38¾. 8% **rumänische Anleihe** 79½. 6% **Verein. St. pr.** 1882 71⅛.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10⅛ a 10⅜ Sch. Frankfurt 120 7/16. Wien 11 Fl. 65 Kr. Petersburg 31⅞.

Petersburg, 25. August. (Schlußkurse.)

Londoner Wechsel 3 Mt. 32⅝-32½-32 9/16. Hamburger do. 3 Mt. 29⅝-29½. Amsterdamer do. 3 Mt. 162½-162¼. Pariser do. 3 Mt. 342-342½. 1864er Präm.-Anleihe 133¾. 1866er Prämien-Anleihe 131¾. Große Russische Eisenbahn 123.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.